

# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Verkäufer in der Regel und auf dem Lande außerdem Borendruck; durch die Post 1,20 Mk. an der 42 Pf. Beleggeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Feiertagen nachmittags. — Rücksendung unter Originalumhüllung ist nur mit beifolgender Quittungsbekanntgabe gestattet. — Für Rückgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
5seitig. Illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbell.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile: 10 Pf. für 10 Zeilen, 25 Pf. für 20 Zeilen, 40 Pf. für 30 Zeilen, 55 Pf. für 40 Zeilen, 70 Pf. für 50 Zeilen, 85 Pf. für 60 Zeilen, 1,00 Mk. für 70 Zeilen, 1,15 Mk. für 80 Zeilen, 1,30 Mk. für 90 Zeilen, 1,45 Mk. für 100 Zeilen, 1,60 Mk. für 110 Zeilen, 1,75 Mk. für 120 Zeilen, 1,90 Mk. für 130 Zeilen, 2,05 Mk. für 140 Zeilen, 2,20 Mk. für 150 Zeilen, 2,35 Mk. für 160 Zeilen, 2,50 Mk. für 170 Zeilen, 2,65 Mk. für 180 Zeilen, 2,80 Mk. für 190 Zeilen, 2,95 Mk. für 200 Zeilen, 3,10 Mk. für 210 Zeilen, 3,25 Mk. für 220 Zeilen, 3,40 Mk. für 230 Zeilen, 3,55 Mk. für 240 Zeilen, 3,70 Mk. für 250 Zeilen, 3,85 Mk. für 260 Zeilen, 4,00 Mk. für 270 Zeilen, 4,15 Mk. für 280 Zeilen, 4,30 Mk. für 290 Zeilen, 4,45 Mk. für 300 Zeilen, 4,60 Mk. für 310 Zeilen, 4,75 Mk. für 320 Zeilen, 4,90 Mk. für 330 Zeilen, 5,05 Mk. für 340 Zeilen, 5,20 Mk. für 350 Zeilen, 5,35 Mk. für 360 Zeilen, 5,50 Mk. für 370 Zeilen, 5,65 Mk. für 380 Zeilen, 5,80 Mk. für 390 Zeilen, 5,95 Mk. für 400 Zeilen, 6,10 Mk. für 410 Zeilen, 6,25 Mk. für 420 Zeilen, 6,40 Mk. für 430 Zeilen, 6,55 Mk. für 440 Zeilen, 6,70 Mk. für 450 Zeilen, 6,85 Mk. für 460 Zeilen, 7,00 Mk. für 470 Zeilen, 7,15 Mk. für 480 Zeilen, 7,30 Mk. für 490 Zeilen, 7,45 Mk. für 500 Zeilen, 7,60 Mk. für 510 Zeilen, 7,75 Mk. für 520 Zeilen, 7,90 Mk. für 530 Zeilen, 8,05 Mk. für 540 Zeilen, 8,20 Mk. für 550 Zeilen, 8,35 Mk. für 560 Zeilen, 8,50 Mk. für 570 Zeilen, 8,65 Mk. für 580 Zeilen, 8,80 Mk. für 590 Zeilen, 8,95 Mk. für 600 Zeilen, 9,10 Mk. für 610 Zeilen, 9,25 Mk. für 620 Zeilen, 9,40 Mk. für 630 Zeilen, 9,55 Mk. für 640 Zeilen, 9,70 Mk. für 650 Zeilen, 9,85 Mk. für 660 Zeilen, 10,00 Mk. für 670 Zeilen, 10,15 Mk. für 680 Zeilen, 10,30 Mk. für 690 Zeilen, 10,45 Mk. für 700 Zeilen, 10,60 Mk. für 710 Zeilen, 10,75 Mk. für 720 Zeilen, 10,90 Mk. für 730 Zeilen, 11,05 Mk. für 740 Zeilen, 11,20 Mk. für 750 Zeilen, 11,35 Mk. für 760 Zeilen, 11,50 Mk. für 770 Zeilen, 11,65 Mk. für 780 Zeilen, 11,80 Mk. für 790 Zeilen, 11,95 Mk. für 800 Zeilen, 12,10 Mk. für 810 Zeilen, 12,25 Mk. für 820 Zeilen, 12,40 Mk. für 830 Zeilen, 12,55 Mk. für 840 Zeilen, 12,70 Mk. für 850 Zeilen, 12,85 Mk. für 860 Zeilen, 13,00 Mk. für 870 Zeilen, 13,15 Mk. für 880 Zeilen, 13,30 Mk. für 890 Zeilen, 13,45 Mk. für 900 Zeilen, 13,60 Mk. für 910 Zeilen, 13,75 Mk. für 920 Zeilen, 13,90 Mk. für 930 Zeilen, 14,05 Mk. für 940 Zeilen, 14,20 Mk. für 950 Zeilen, 14,35 Mk. für 960 Zeilen, 14,50 Mk. für 970 Zeilen, 14,65 Mk. für 980 Zeilen, 14,80 Mk. für 990 Zeilen, 14,95 Mk. für 1000 Zeilen.

Nr. 15.

Mittwoch den 18. Januar 1911.

37. Jahrg.

## Vierzig Jahre deutschen Kaiseriums

sind mit dem 18. Januar d. J. verfloßen. Und abermals steigt in unserer Seele die Erinnerung auf an die stolze Zier, die vor den Löwen des belagerten Paris, in dem Schloß der französischen Könige sich vollzogen hat. Hier in Versailles haben viele residiert und manchen bösen Plan gegen Deutschland erforscht. Und an derselben Stätte, auf dem Rasen des zu Boden geworfenen Erbseins, sollte das neue deutsche Kaiserium macht und glanzvoll erstehen. Was vaterlandsliebende Herzen Jahrzehnte lang erhofft und ersehnt hatten, das Deutschland aus alter Kräftefülle und Schmach sich erheben sollte und zu einem einigen, in Not und Tod treu zueinander stehenden Volk werden, das das alte lange mit Staub bedeckte Sinnbild von des untergegangenen Reiches Herrlichkeit, die Kaiserkrone, in neuem Glanze auf dem Haupte eines mächtigen Fürsten erstehen sollte, das hatte sich nun wunderbar und herrlich erfüllt. Nun jubelte Altdeutschland seinem Kaiser zu und die Raben vom Ruffhäuser einflöhen.

Ja, es war eine große stolze Zeit, und wer sie mit erlebt hat, drückt heute große Heftigkeit daran aus.

Aber hat sich das alles von Hoffnungen und Wünschen erfüllt, was sich damals an die junge Kaiserkrone knüpfte! Vierzig Jahre sind ja im Leben des Einzelnen eine lange Zeit, umfassen oft das ganze Lebensalter. Aber im Leben eines Volkes sind sie nur ein kurzer Schritt. Die Natur und die Geschichte arbeiten langsam. So mag es denn unbillig erscheinen, von vier kurzen Jahrzehnten schon eine Erfüllung aller Wünsche, die Befreiung aller Völker zu beanspruchen. Mächtig ruft ja das nimmer rastende Leben neue Verhältnisse, neue Bedürfnisse und Aufgaben hervor. Und wie groß und umfangend, ja nie zur ganzen Erfüllung gelangend ist ja die Aufgabe, die der erste Kaiser sich und seinen Nachfolgern gestellt hat. Die Urkunde, die Bismarck im Auftrag des neu erwählten Kaisers verlas, endete mit den programmatischen Worten: „Uns aber und unsern Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Meiner des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Boden nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Wahrscheinlich ein hohes, mit allen Kräften erstrebenswertes Ziel, aber in wie weiter Ferne liegt jene Gerechtigkeit. Noch manches Geschick wird dem anderen folgen, ehe dieses Programm erfüllt ist.

Aber einen kleinen Fortschritt wenigstens kann man wohl in mehr als einem Menschenalter erwarten. Und in der Tat, er ist zu verzeichnen, wenigstens auf einigen Gebieten. Wir wollen nicht reden von den Erweiterungen der deutschen Reichsgrenzen durch Erwerb der Kolonien. Auch sie entsprechen der Verheißung, die der erste Kaiser gegeben hat, nicht das Schwert dazu zu benutzen. Zu ihrer Verteidigung freilich haben wir es asehen müssen. Deutsches Blut hat die Erde unserer Kolonien getränkt und sie dadurch unaussprechlich an Deutschland geknüpft. Deutschland ist in der Tat ein Friedensreich gewesen vierzig Jahre hindurch. So oft auch die Sache um des Reiches und der Würdigkeit unserer Feinde willen auf des Schwerstes Schneide gestanden haben mag, Deutschland hat stets den Frieden dem Reize vorgezogen. Willst du manchmal auf oft und hat wichtige nationale Interessen preisgegeben, hat durch jene nur zu oft bekannte Friedensliebe die Kaiser ermutigt zu erproben, wie weit die deutsche Geduld gehe und wieviel man der deutschen Gütmütigkeit bieten dürfe. Gott sei Dank, daß in unserer auswärtigen Politik endlich ein anderer Wind zu wehen scheint. Hohe Zeit war es. Indes das eine muß Freund und Feind uns nachsagen, daß in der ganzen Weltgeschichte noch nie ein Volk, in Besitz der höchsten militärischen Kraft, so lange der Versuchung widerstanden hat, diese Macht zu mißbrauchen. Daß in Europa (abgesehen vom Balkan) vierzig Jahre Friede gewesen ist, ist nur der Reiz und Maßigung Deutschlands zu verdanken.

Und in diesem Frieden hat die öffentliche Wohlfahrt sich in erfreulicher Weise gewahrt. Handel und Wandel blühen und ein Strom des Reichtums hat sich nach Deutschland ergossen. In allen Schichten des Volkes hat der Wohlstand sich gehoben. Wissenschaft und Künste (wenn auch nicht die Kunst) gedeihen weise Geister sorgen unter genialen Diktoren des Staates und der beteiligten Privatpersonen für den Bürger in Krankheitsfällen und im Alter. Dies ist ein Gebiet, auf dem Deutschland noch immer die Führerschaft besitzt und was auch die Sozialdemokratie lästern mag, der Arbeiter fühlt sich nirgends auf der Erde so wohl, wie unter dem Kaiserherrscher der Hohenzollern. Ja, wenn wir das Glück eines Volkes nach solchen äußerlichen Gesichtspunkten beurteilen wollten, dann müßten wir sagen: das deutsche ist ohne Einschränkung zu beneiden.

Aber leider ist von dem anderen, was als erstrebenswert hingestellt wurde, nur wenig zur Wirklichkeit geworden. Auch an Freiheit und Gerechtigkeit sollten wir reich werden. Wie sieht es aber damit aus?

In dem bürokratisch regierten Staat, in dem Zentrum und Konserve sich in die Herrschaft teilen, in dem noch der Adel so viele unbegründete Vorrechte besitzt, ist das Wort „Freiheit“ noch zum großen Teile ein leerer Schall. Das Volk wird immer noch nicht als mündig angesehen, es muß immer noch regiert und gegangelt werden. Aufrechte Charaktere, die unbetört durch die Meinung höher stehender nur der Wahrheit und dem eigenen Gewissen folgen, sind immer seltener geworden. Hyphantismus, Reicherei, Überzeugungslosigkeit haben sich, von oben her begünstigt, wie eine Seuche ausgebreitet. Evangelische wie katholische Kirche legen der freien Betätigung der Überzeugung Hindernisse in den Weg. Ja die letztere hat soeben durch den Antimodernismus den letzten Rest von Freiheit in ihrer Priesterschaft totgeschlagen, und der Staat, der doch an der Erziehung seiner Glieder das größte Interesse hat, steht daneben und sieht mit verschränktem Arme zu. Ja, besonders das Verhältnis zwischen dem evangelischen Kaiserium und seinem Volk, dem Ultramontanismus, erfüllt das Herz jedes freiheitsliebenden Mannes mit Scham und Zorn. Man ist in den regierenden Kreisen wie mit Blindheit geschlagen.

Auch die Gerechtigkeit hat leider keine Fortschritte gemacht. Bei der sogenannten „Kultur“ mag das stimmen. Die Lebenshaltung auch der sogenannten unteren Volkskreise hat sich erfreulich gehoben, die leiblichen und geistigen Bedürfnisse sind gewachsen. Die Bildung nimmt zu. Aber die Gerechtigkeit hat trotz dem bedenkliche Rückschritte gemacht. Das schlimmste Anzeichen davon ist die Verroberung der Jugend und ihre steigende Beteiligung an Verbrechen. Wohl hat der Staat versucht, dem Ubel zu steuern und ein Führergesetz gegeben, von dem man sich die herrlichsten Früchte versprach. Leider ist noch nicht viel davon zu sehen. Nun will man es mit Fortbildungsschulen versuchen. Gewiß ein löbliches Unternehmen. Aber ob es viel helfen wird? Wir wollen es hoffen. Ein gutes Vorzeichen ist der Vize der Sozialdemokratie über die neue Gesetzesvorlage. Bisher war die Jugend der Parteien der roten gegen Staat, bürgerliche Gesellschaft und Religion schuldig preisgegeben. Hoffentlich gelingt es, den Gewissenlosen die in die unersahrenden, teils und widerstandslos Kinderleuten giftigen Untat sätzen, das Handwerk legen. Hier ist der wundeste Punkt, und hier ist das deutsche Kaiserium seinem Programm am wenigsten gerecht geworden. Sollte aber das alles und die Freude und den Stolz über unser Kaiserium rauben? Mit nichten. Geistige Fortschritte sind die langsamsten. Aber immer vorwärts, nicht stehen bleiben! Mühsen wenn abermals vierzig Jahre vergangen sind, unsere Kinder und Enkel auch dieses Ziel erreicht haben und allgemeine Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit der schönsten Schmuck der deutschen Kaiserkrone sein!

## Aus dem Bunder- und Zabellande Mitpreußen

Kommt zu aber eine Nachricht, welche zeigt, mit welchen Mitteln die Liberalen, sobald sie sich öffentlich in einer der Konferenzen und Agazieren unangenehm Weise betätigen, bestraft werden. Die persönlichen Angriffe gegen den Bürgermeister Wagner während des Wahlkampfes in Babiau-Wehlau sind noch in Erinnerung. Sie haben ihren Zweck nicht erfüllt, die Konserverativen haben im Gegenteil eine empfindliche Niederlage erlitten, die sie so außerordentlich schmerzt, daß fast in allen konserverativen Blättern immer noch von amerikanischen Mitteln, von Verhöhnung und Zerorisimus der Liberalen geredet wird. Nun ist dem Abgeordneten Wagner seit seiner Wahl zum Bürgermeister in Tapiu, also seit 24 Jahren, die Verwaltung des Tapiroer Kreisamtenhauses übertragen worden, mit der eine Jahresvergütung von 150 Mk. und freie Wohnung verbunden ist. Am 10. Januar hat nun der Kreisaußschuß in Wehlau unter dem Vorsitz des Landrats Weber den Beschluß gefaßt, Herrn Wagner die Verwaltung des Kreisamtenhauses zu entziehen. Die Herren hatten es außerordentlich eilig, schon am 1. Februar soll die Geschäfte seinem Nachfolger übergeben, dessen Name noch nicht genannt ist. Die Wohnung ist ihm zum 1. Oktober gekündigt worden. Als Grund wird natürlich nicht angegeben, daß Bürgermeister Wagner als Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei gegen einen Konserverativen gewählt worden ist, sondern dieser auffällige Schritt wird damit motiviert, daß Abgeordneter Wagner insofern seiner Wahl sehr viel von Tapiro fernbleiben müsse. Nun ist es ein merkwürdiges Zusammentreffen, bei dem man schwer an einen Zufall glauben kann, daß die Kündigung an dem Tage beschlossen wurde, an dem Bürgermeister Wagner zum erstenmal nach Berlin zum Reichstag gefahren ist. Er hat die Kündigung bekommen, nachdem er drei Tage in Berlin gewesen. Es ist selbstverständlich rätselhaft, wenn der Kreisaußschuß sich um die Interessen des Amtenhauses kümmert und um die Armen sehr besorgt ist. Dennoch wird es jedem Nichtkonserverativen auffallen, daß man dem Bürgermeister staute gerade gekündigt hat, ohne abzuwarten, ob dieser Bedanke, der vierundzwanzig Jahre die Verwaltung des Kreisamtenhauses zur Zufriedenheit geführt und vor kurzem einmündig wieder zum Bürgermeister gewählt worden ist, insofern seiner Tätigkeit im Reichstage seine Pflicht nicht mehr werde erfüllen können. Die Kündigung stellt sich als ein Schilane dar und paßt vortrefflich in das Gesamtbild des Babiau-Wehlauer Wahlkampfes. Es geht ja sogar das Gerücht, daß gleich nach der einmündigen Neuwahl Wagners zum Bürgermeister unter Führung des Landrats eine Aktion unternommen worden ist, die darauf hinausläuft, der Verfassung der Wahl Hindernisse in den Weg zu legen.

## Die Stellung des Hanjabundes zur Sozialdemokratie

Ist vom Präsidenten Dr. Kießer in einer Versammlung des Bundes zu Dresden getrenntgelesen worden und zwar im Anschluß an ein Schreiben, das er im vorigen Monat an die „Kreuztg.“ gerichtet hat. Prof. Dr. Kießer führte aus:

Ich hatte in jenem Schreiben ausdrücklich erklärt, daß die gegnerische Stellung der im Hanjabund vereinigten Erwerbsstände gegenüber der Sozialdemokratie bereits in unseren „Mitteilungen“ vom 1. September und 24. November zum klaren und bündigen Ausdruck gekommen sei. In jenen „Mitteilungen“ aber und in einer früheren Rundgebung ist ausdrücklich hervorgehoben worden, daß man, wenn man die heutigen Zustände und die Sozialdemokratie bekämpfen wolle, in erster Linie die Ursachen der heute aimtellos herrschenden Verbitterung beseitigen müsse. Dies aber könne nur durch eine gerechte Politik auf wirtschaftlichen und anderen Gebieten erreicht werden, welche die staatlichen Rechte gleichmäßig



unter alle Kreise des Bürgeriums, und die Lasten und Steuern unter alle Gewerksstände nach Höhe und Leistungsfähigkeit angemessen verteilt (Mitteilungen vom 24. November d. J.). Daraus folgt nach meiner persönlichen Überzeugung mit zwingender Notwendigkeit, daß der Kampf gegen die agrar-demagogische Richtung, welche stets das Gegenteil jener Politik durchzuführen suchte, zugleich ein Erfolgserfolg der Kampfe gegen die Sozialdemokratie ist, und daß es jedenfalls für den Sozialdemokraten ein Erfolgserfolg ist, wenn die agrar-demagogische Richtung zu befeigen ist. Der Bund der Landwirte hat neuerdings sogar in Aussicht gestellt, daß er gelegentlich der Erneuerung der Handelsverträge für den „holländischen Posten“ eintreten werde, daß er also durch neue Hilfe auch wichtige industrielle Rohstoffe wiederum die Lebensinteressen der Industrie und des Gewerbes seiner zu schädigen beabsichtigt. Diese einseitige und egoistische „agrarische Tendenz“ anderen Berufsständen gegenüber, die bis zur gefährlichsten und planmäßigsten Verdrängungspolitik ausartete, ist bisher vom Bund der Landwirte stets geleugnet worden. Es ist kein unwichtiges Ergebnis meines Briefwechsels mit der „Kronzeitung“, daß diese eine solche agrarische Tendenz als im Wesen einer jeden wirtschaftlichen Vereinigung liegend bezeichnet hat. Ich bin überzeugt, daß diese nun offiziell anerkannt und sogar für selbstverständlich erklärt „agrarische Tendenz“ nicht nur die geistliche Entwicklung der Gesamtbevölkerung, sondern, wie aus Lausungen hervorgeht, auch den besten Nährboden für die Sozialdemokratie geschaffen hat.

### Politische Uebersicht.

**Belgien.** Nach den letzten Nachrichten erfolgte die Eintragung der streikenden Bergleute mit den Führern der Bergleute auf der Kohlenbasse, daß die Kohlenförderung in Belgien nicht wieder aufgenommen werden, wogegen man die streikenden Bergleute wiederempfängt. Man erwartet baldigst das Ende d. Streiks.

**Frankreich.** Der feste und lebendige Zweibund. Das Blatt „Libre“ veröffentlicht folgende aus Petersburg herüberkommene Nachricht: Die russische Zankaffäre des Kaisers Nikolaus mit dem Kaiser Wilhelm ist durch einen Aufstand des russischen Generalstabes und anderer russischer Offiziere in Frankreich verurteilt worden, die damit betraut werden sollen, gemeinsam mit dem französischen Generalstab verschiedene militärische Fragen zu erörtern, welche die beiden Verbündeten betreffen. In Frankreich sind diese Fragen, die mehrere Stunden in Anspruch nehmen, schon im Jahre 1904 in jeder Angelegenheit gegen Russland wegen der verschiedenen Abmachungen. Frankreich, von Russland im Februar 1904 besetzt, ob es in der ersten Hälfte auf der Seite Russlands steht, habe erwidert: Wir sind bereit, alle Hindernisse hinwegzuräumen bis zur letzten Konsequenz. Die Behauptung, Russlands Willen sei durch ein französisches mangelndes Verstehtnis gefährdet, ist nicht richtig. Die Angelegenheit aber, die Sonderabmachungen ein, die den Interessen Frankreichs und Englands zuwiderlaufen. Die Einzel-Entente ist mindestens einseitig, und der Zweckmäßigkeit bei einer Wiederholung solcher Sonderabmachungen zweifelhaft. Habe denn eigentlich Russland seinen Verbindungen vorher von den Potsdamer Willen Mitteilung gemacht? Wenn nein, weshalb nicht? Wenn ja, warum nicht habe Frankreich nicht nicht widersteht? Man habe in den letzten Monaten zu sehr die eigentlichen Ziele der Einzel-Entente vergessen, die auf die Hemmung der deutschen Hegemonie in Europa gerichtet seien, und man habe allzu sehr pacifistische Tendenzen hervorgehoben, als ob diese Selbsthinterläßung wären. Der Gedanke ist schon groß, aber er ist nicht irreparabel. Da der Gedanke ist, dass die Einzel-Entente zwischen der russischen und russischen Weltmächte gütlich, so ist die Bedeutung dieser Abmachungen nicht zu unterschätzen. Diese Abmachungen setzen deutlich, für wie wichtig man in Frankreich die Zankaffäre hält, daß Russland mit Deutschland in Potsdam Abmachungen über den nahen Osten getroffen hat, ohne sich deshalb vorher mit Frankreich und Österreichern zu beraten. Da das auch mit England der Fall ist, mit dem es sich über die Abgrenzung der belarussischen Interessensphären in Persien längt verhandelt hat. Ichrit noch dieser Auslassung wertigens fraglich. Wie fast immer, wenn man sich in Frankreich über irgend etwas äußert, wird das „Echo de Paris“ groß und verdrängt seine heimlichen Gedanken. Auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege wird auch jetzt offiziell bestätigt, daß der russische, russische der Einzel-Entente weiter ist als die Bekämpfung der deutschen Hegemonie in Europa. Wie sehr werden doch unsere poor kleinen politischen Erlöse von unserer weltlichen Nachbarn überflügelt. Man kann unserer Diplomatie in der Weltkriegsfrage doch nur gratulieren. Auf alle Fälle lassen diese Vorkämpferungen erkennen, wie ungelungen man in Frankreich über Russland ist. Und diese Willen-Gläubiger einem Schuldner zu halten stehen, wenn dieser eine allzu große Selbsthinterläßung und eine unbrüderliche Zankaffäre entwirft. Denn man ist doch in Paris 14 Monate Millionen schuldig... Russland scheint aber bereits die heilende Berufschwierigkeiten nicht angerechnet.

**Schweden.** Beide Kammern des Reichs Tages sind am Montag zusammengetreten. Die erste Sitzung der Regierung im Gefolge von Reichstagen wurde die zweite Kammer Lundberg und der Abgeordnete in Erfordernis Billigung er. ant. In der zweiten Kammer wird Einarling Reichert und Galteloffen Vizepräsident.

**Portugal.** Die Verhandlungen über den Vertrag von Tuppensteinen und ihre folgende Fülle von Disziplinlosigkeit sind ungelungen, das ist nicht zu bezweifeln. Die Verhandlungen sind, nach der englischen Seite, die erste Sitzung der Regierung im Gefolge von Reichstagen wurde die zweite Kammer Lundberg und der Abgeordnete in Erfordernis Billigung er. ant. In der zweiten Kammer wird Einarling Reichert und Galteloffen Vizepräsident.

**China.** Der Kampf gegen den Opium. Aus Shanghai wird der Deutschen Kabelgrammgesellschaft gemeldet: Die Antiopiumbewegung, deren lebhafter Beschauer der ehemalige Gesandte und frühere Zerstörer dieser Bewegung Liang in Peking ist, nimmt immer größere Ausdehnung an. Am Sonntag trafen sich 400 Chinesen öffentlich den Opiumhandel an. Auch Wutzing sang volles patriotisches Lied.

### Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser machte gestern vormittag eine Ausfahrt in Begleitung des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der sich in Berlin eingetroffen war und im Abgang. Schloß-Behausung genommen hat. Mittags empfing der Kaiser den Bürgermeister von Bismarck, Hofrat Schilling und Professor Jeno Diemer. Der Kaiser beehrte die für den Reichstag bestimmte Demersche Gewände, das die Landung des Zepplinischen Luftzeugers im Lindauer Hafen aus Anlaß der Fahrt der Mitglieder des Bundesrats und des Reichstages darstellt, ein Geschenk der Stadt Bismarck.

—(Von der Kronprinzenerreise.) Der deutsche Kronprinz ist Sonntag mittags in Delhi eingetroffen. Der Kronprinz hatte sich in den letzten vierzehn Tagen ausschließlich dem Studium der militärisch überaus interessanten Beschlässe der Grenzprovinzen gewidmet. Sogleich nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof Delhi meldete sich bei ihm der englische Archäologe Souderson, der dem Kronprinzen schon in Agra als Führer beim Besuch der historischen Wandmalereien gedient hatte, um die gleiche Mission auch in Delhi zu übernehmen. Der Kronprinz fuhr vom Bahnhof nur mit einem Herrn des Gefolges zum Fort, wo er die historischen Stätten unter Führung Soudersons eingehend besichtigte. Aber die ihm durch Zuweisung des Archäologen Souderson erwiesene Aufmerksamkeit der englischen Regierung zeigte sich der Kronprinz sehr erfreut.

(Parlamentarisches.) Diner beim Reichskanzler. Bei dem Reichskanzler und Frau v. Bethmann Hollweg fand gestern abend ein Diner für das Präsidium des Reichstages und die Fraktionsvorsitzenden statt.

(Oberst von Hoffst.) Der verdienstvolle Kommandeur der Schützengruppe für Sadowe, Herr v. Bethmann, ist aus dem Kolonialdienst ausgeschieden und in der Armee angestellt worden.

—(Landrat Schröder beurlaubt.) Aus Leisnig wird gemeldet, daß der bekannte Landrat Schröder einen vom Regierungspräsidenten beurlaubten Urlaub von vier Wochen angetreten hat. Man nimmt an, daß dieser mit dem Prozeß zusammenhängt, dessen Mittelpunkt die amtliche Tätigkeit des Landrats gebildet hat. Wie einmalig, wurde ihm in einem Falle befohlen, daß er gegenüber einem ihm nicht unterstellten Lehrer seine amtlichen Befugnisse übergeben hat, was er damit zu begründen suchte, daß er erklärte: „Da doch jeder Mensch einen Vorgesetzten hat, glaube ich, daß ich der Vorgesetzte jenes Lehrers sei.“

—(Die Poseners Erzbischofsfrage.) Die Wiener „Politische Korrespondenz“ meldet: Die kürzlich mit voller Zustimmung der preussischen Regierung durch den Vatikan erfolgte Ernennung des Prälaten Klose zum Suffraganbischof von Posen bewirkt, den kirchlichen Dienst in diesem Teile der Diözesen Posen zu erleichtern. Das Gericht, Klose sei später als Erzbischof von Posen vorgeschlagen worden, ist unbegründet. Weder die preussische Regierung noch der Vatikan sieht diese Ernennung in Erwägung. Die Frage der Behebung des Poseners erzbischöflichen Stuhles bleibt somit in bisheriger Lage; und vorausichtlich wird die Verwaltung der Diözesen durch den Kapitulatark Bischof noch längere Zeit dauern.

—(Für die Generalobersten.) In dem Rang der Generalobersten sind, wie das „Armeewochenblatt“ mitteilt, neue Dienstgradabzeichen eingeführt worden und zwar vier Sterne auf den Ärmelstücken und Epuletts.

### Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 16. Januar.) Der Reichstag begann am Montag die zweite Sitzung der 17. Legislaturperiode. Abg. Graf Bethan (kon.) erklärte, daß seine Partei nicht nur an dem Prinzip der Steuer, sondern auch an den einzelnen Bestimmungen, wie sie in dem jetzt vorgelegten Kommissionsbericht enthalten sind, festhalten gedenke, also die von fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite in größerer Zahl eingebrachten Änderungsanträge ablehnen werde. Seine Partei werde halten noch mehr vor an der Behauptung des Vermögenssteuern, auch das mobile Kapital sei und haben nur von der sofortigen Durchführung dieser Steuer Abstand genommen. Sie würden jedoch jederzeit am Platze sein, wenn die Regierung eine entsprechende Vorlage einbringe. Reichstagssekretär Werzmann wies darauf hin, daß die Entscheidung über diesen Entwurf von großer Tragweite sei. Sollte die Regierung sich dieser abgeben, dann würde nach Möglichkeit auch für die Gemeinden die Besteuerung nicht zu halten sein. Er suchte die Gemeinde gegen die Steuer zu überzeugen, und behauptete, daß nach der Statistik die Folge der Vermögenssteuern in den Gemeinden fast nirgendwo eine Steigerung der Grundstückspreise oder der Mietpreise noch auch eine Einschränkung der

Wohnungsbaukosten habe. Für das Zentrum erklärte Abg. Warz, daß seine Partei die Behauptung des unmoderierten Vermögenssteuern für durchaus angebracht halte. Er erklärte, daß er erwohnen werde, nicht nur die Vorteile daraus zu ziehen, sondern auch die Nachteile zu vermeiden, insbesondere aber nicht eine neue Belastung des nationalen Vermögens erfolge. Der sozialdemokratische Abg. Göhre trat gleichfalls für den Gedanken der Steuer ein, betonte aber, daß sie prinzipiell den Gemeinden vorteilhaft sein sollte. Deshalb seien seine Parteifreunde der Meinung, daß die den Gemeinden im letzten Jahre bewilligte Steuer nicht zu gering sei. Von der nationalliberalen Abg. Dr. Wörber hob hervor, daß das Gesetz einen schweren Eingriff in die Selbstverwaltung der Kommunen bedeute, und daß man deshalb den Anteil der Gemeinden erhöhen sollte. Schwere Bedenken äußerte er auch gegen die rückwärtige Kraft des Gesetzes. Der sozialdemokratische Abg. Müller erklärte, daß die Steuer nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Arbeiterklasse belasten würde. Er erklärte, daß die Steuer nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Arbeiterklasse belasten würde. Er erklärte, daß die Steuer nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Arbeiterklasse belasten würde.

### Absorptionshaus.

(Sitzung vom 16. Jan.) Das Absorptionshaus machte in seiner Montagssitzung zunächst das bisherige Präsidium wieder und setzte die erste Sitzung des Rates fort. Zunächst hielt Finanzminister Dr. von Bismarck eine lange Rede, die die meisten vor sich nicht, sondern auch sehr an der Sache interessiert waren. Er erklärte, daß die Steuer nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Arbeiterklasse belasten würde. Er erklärte, daß die Steuer nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Arbeiterklasse belasten würde. Er erklärte, daß die Steuer nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Arbeiterklasse belasten würde.

### Vermischtes.

\* (Zur Straßsum Bürgermeister gewählt.) In Sandau in Pommern wurde dieser Tage der Sozialdemokrat Wilmmer zum Bürgermeister gewählt. Sandau hat keineswegs eine sozialdemokratische Mehrheit in der Gemeindevertretung, diese ist vielmehr deutschbürgerlich. Wie so ein Sozialdemokrat zum Bürgermeister gewählt wurde, hat einen ganz merkwürdigen Grund. Der sozialdemokratische Wilmmer ist ein Mann, der seit Jahren in Sandau der einzige Arbeiter ist, der in der Gemeindeverwaltung tätig ist. Er ist ein Mann, der in der Gemeindeverwaltung tätig ist. Er ist ein Mann, der in der Gemeindeverwaltung tätig ist.



**Anzeigen für Merseburg.**  
 Die in den Zeitungen die Redaktion dem  
 gegenüber keine Verantwortung.

**Gemeinheitsnachrichten.**

Für die Bemühung bezüglich der  
 beim Hoftheater an einer neuen  
 Schloßkapelle auf diesen Wege ansetzen  
 aufzufragen Dank.

Die feierliche am 17. Januar 1911.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
 Frau Therese Grumbach und Kinder  
 Paul und Willy Grumbach.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zu-  
 behör, zum 1. April zu vermieten

**Ober Burgstraße 7**

Stube, Kammern, Küche, in dem Hause  
 für einzelne Leute passen, so o t od. Küche  
 zu vermieten. **Bl. Nr. 10-11-14**

**Widerrere Wohnung**

zu vermieten. **Bl. Nr. 11-12**

**Grosser Raum,**

für Werkstatt und Kichen, d. h. preiswert  
 zu vermieten. **Burgstraße 18**

**Laden am Markt,**

ent. mit Wohnung, sofort oder später zu  
 vermieten. Offerten unter **„Laden“** an die  
 Exped. d. Bl. Nr. 10-11-14

Für weiteres Besichtig in der Wohnungs-  
 mittel-Branche wird am Entenplan ein  
 möglichst moderner

**Laden**

per 1. April oder früher zu mieten gesucht.  
 Offerten unter **A Z 100** an die Exped.  
 d. Bl. Nr. 10-11-14

**Die gesamte Werkstatt- und  
 Laden-Einrichtung,**

Warenbestand etc. sowie verbleibende Metall-  
 Schrauben- Werkzeuge (für jede Branche  
 passend) soll ganz billig verkauft werden.  
**Paul Exner.**

Ladeneinrichtung, 1 großer Hand-  
 wagen und 1 Fahrrad

sofort billig zu verkaufen. **Entenplan 22 part.**

**Elegante Herrenmaske**

zu verkaufen. **Bl. Nr. 10-11-14**

Elegante Herrenmaske kaufen. Zu erfragen  
 in der Exped. d. Bl. Nr. 10-11-14

**Gute**

**Speise-Kartoffeln**

sind im ganzen und einzelnen abzugeben  
 vor dem Haupttor 5.

**Kartoffelkloeken,  
 Trockenschnittzel,  
 Bleitreibermelasse,**

beste Qualität, offeriere jeden Bissen preis-  
 wert. **Hugo Held, Corbetta a. Wfl.**

**prima Rindfleisch, Schweinefleisch,  
 Schmeer und Fettes.**

Dienstag frische haussch. Wurst.  
**Baummann, Bl. Nr. 10-11-14**

Die noch vorhandenen Vorräte in  
**Damenhüten und  
 Putzartikeln**

müssen allerhöchstens geräumt werden und sollen  
 zu jedem annehmbaren Preis  
 weit unter Herstellungskosten verkauft werden.  
**M. Exner.**

Mittwoch den 18. d. M. er-  
 halte ich einen grossen Transport  
**prima belg. Arbeitspferde,**  
 u. Freitag, 20. d. einen Transport  
**Hannoverscher und Holsteiner Acker-  
 u. Wagenpferde.**  
**Chr. Körber, Halle a. S., Dorotheenstr. 7.**  
 Telefon 1195.



**Schuh- und Stiefelwaren**  
 empfehle  
 in grösster Auswahl bis zum  
 feinsten Stiefel.  
**Damenstiefel 5 Mk. an  
 Herrenstiefel 4,50 Mk. an  
 Kinderstiefel 1,50 Mk. an**  
**R. Schmidt,  
 Markt 12.**

**Grüne Heringe**  
 frisch eingetroffen.  
**Frau Bönicke, Johannisstrasse 8.**  
 Marktstraße: Stadtkirche

**Zimmergesellen-  
 Begräbniskasse**  
**General-Versammlung**  
 Sonnabend den 21. Januar  
 abends 8 1/2 Uhr  
 in Saal des Restaurant  
 Zagerstrasse 10.  
 1. Rechnungslegung für 1910.  
 2. Resolutionswahl.  
 3. Berichtlesen.  
 Der Vorstand.

**Strandschlößchen**  
 Mein  
**Karpfenschmaus**  
 findet Donnerstag den 19. d. Mts.  
 von abends 8 Uhr ab statt.  
**W. Herrfurth.**

**Funkenburg.  
 Cinophon-Theater**  
 Merseburg.  
 Anfang: Donnerstags 4 Uhr,  
 Sonntags 8 Uhr.  
 Programm  
 für Mittwoch bis Freitag.  
 1. **Das alte Eise** M. Ullrich  
 2. **Neuer Coniotion** englischer  
 Dufaren  
 3. **Keine Tochter** Ergreifendes  
 Drama Schiller  
 4. **Der Schwärmer** Entfugung-  
 Schlager Drama  
 5. **Die Zeit des Doppelgängers.**  
 Sparnendes Drama. Schiller  
 6. **Hoslo, der Hund als Reiter.**  
 Drama.  
 7. **Wälfzer Maria** Original.  
 8. **Malme als Geist** Schiller  
 9. **Tomtint** als Soldat Schop-  
 tonisch.

**Schultheiss.**  
 Heute Mittwoch abends ab 6 Uhr  
**Saizknochen m. Sauerkraut  
 und Erbsporee.**

**Zum alten Deffauer**  
 Donnerstag Schlachtfest.  
 Mit noch  
**Schlachtfest.**  
**Fr. Pezge** Weihe Mauer 10.  
**Dehrling**  
 für Kolonialwaren und Delikatessen stellt  
 unter günstigsten Bedingungen ein  
**Paul Kutsche, Kaufmann Merseburg**  
 Dorotheenstr. 10.

**Theater  
 „Weisse Wand“**  
 (Altes Schützenhaus).  
 Täglich Vorstellungen.  
 Dienstag und Freitag  
 Programmwechsel.



- Programm  
 für Dienstag bis Donnerstag.
1. **Die Gefangenen d. Tempels.** Brinken. Seite 6.
  2. **Durch Schnee und Eis in Grün-  
 land**
  3. **Kaufes erster Seltrauf** Jeder  
 muß lachen
  4. **Der Zwist.** Grobartig bunt.  
 Schauspiel
  5. **Der kleine Alfred.** Humoristisch.
  6. **Eine Laune.** Drama a. dem  
 Leben
  7. **Der Sempel** Tonbild.
  8. **Derens-Wädchen.** Indianer-  
 Roman.

Für diejenigen meiner Leute, welche die  
 Arbeit nicht an der angenommen haben,  
 stelle ich von heute ab andere ein.  
 4 **Untermüller** 2 **Schärför**, 1 **Kessel-  
 wärter**, 8 **Mühlensarbeiter** und  
 6 **Geschirrführer.**  
 Schug der W. beimilligen ist vorhanden.  
**G. F. Oberius, Mühlenwerks,  
 Döllnitz i. Saalkreis.**

Ein junges Mädchen zum Frühstücktragen  
 gesucht. **Gotthardstr. 40**  
 am 10. Jan. in der in dem  
 Stadt ein gutes Mädchen  
 mit ange. Wäsche (Reinwascheisen),  
 Schere und Fingerring. Der eheliche Ginter  
 erhält gute Belohnung.  
**Wollstr. 3, II.**

Ein silbernes Kettensarmband verloren  
 Gegen Belohnung abzugeben  
**Gotthardstr. 18 im Laden.**

Eine goldene Brille verloren  
 worden. Abzugeben gegen gute Belohnung  
**Gotthardstr. 10 im Laden.**

Nachst. Sonntag den 22. Januar nach-  
 mittags 8 Uhr findet in der Reichs-  
 laut Bekanntmachung des Vorstuhls  
 hier die Wahl eines Kassierers statt. Es  
 dürfte sich empfehlen, einen Mann zu  
 wählen, der die Buchführung hier und in  
 der Umgegend genau kennt. Hoffentlich  
 wird uns der Vorstand sowie Mitgliedsrat  
 hohe Herren vor der Abstimmung in  
 Richtung erlösen können

**Räumungs-Ausverkauf**

dauert nur noch 2 Tage.

Die vorhandenen Bestände in  
**Damen-Mänteln, -Kostumes, -Blusen, -Kleidern, -Röcken, Kinder-Mänteln, -Kleidern,**  
 sowie **Herren- und Knaben-Paletots, -Ulster, -Joppen, -Hosen**  
 bieten durch **weitere Preisermässigung ganz aussergewöhnlich vorteilhafte Gelegenheitsangebote.**

**10%**

**Ausnahme-Rabatt**  
 auf alle dem Ausverkauf nicht zugeleiteten Waren  
 sind besonders für  
**Aussteuer-Artikel und Wäsche**  
 eine willkommene Kaufgelegenheit

**10%**

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.**





**Trauerhüte**  
**Trauerschleier**  
**Trauercrepe**  
 in großer Auswahl bei eintretenden  
 Trauerfällen.  
 Auswahlsendung bereitwilligt.  
**Marie Müller Nachf.**  
**W. Werker u. S. Sackje**  
 11 St. Ritterstr. 11.

**Fritz Schanze**  
 empfiehlt  
 in hochfeiner Qualität und vorzüg-  
 lichem Reifegrad:  
**Echte Thüring. Stangenkäse.**  
**Echte Harzer Bauernkäse.**  
 (Nicht zu verwechseln mit minderwertigen  
 Fabrikaten)

**Uhren, Ketten**  
**u. Goldwaren**  
 in großer Auswahl  
**Paul Nitz, Merseburg,**  
 Obere Buchstraße 8.

**Tanz-Unterricht.**  
 Ende dieses Monats beginnt für Damen  
 und Herren mein  
**2. Winter-Kursus.**  
 Privat- und Einzel-Unterricht zu  
 jeder gewünschten Zeit.  
 Gelegliche Anmeldungen erbitte in meiner  
 Wohnung Schmale Straße 19, II.  
**C. Ebeling, Tanzlehrer.**

**Mostenball**  
**Privat-Theater-Gesellschaft.**  
 Erste Übung  
**Mittwoch den 18. d. M.,**  
 abends 7/9 Uhr,  
 im „Herzog Christian“.  
 Der Vorstand

**Preussischer**  
**Beamten-Verein.**  
 Vorfeier  
 des Geburtstages Seiner Majestät des  
 Kaisers und Königs  
**Dienstag den 24. Januar 1911,**  
 abends 7/8 Uhr,  
 im Saale des „Zooit“. Der Vorstand.

**Corbetha. Bahnhof.**  
 Gast- und Logierhaus zur Eisenbahn.  
 Am 8. Februar, nachmittags 4/5 Uhr,  
 findet das  
**7. gr. Preis-Glat-Turnier**  
 statt, wozu Freunde und Gönner höflich  
 eingeladen sind  
 Das Komitee.

**Dieters Restauration.**  
 Dem  
**Schlachtfest.**  
**Preussischer Adler.**  
**Mittwoch Schlachtfest.**  
 Donnerstag  
**fr. hausgeschlachte Buch.**  
**Friederike Vogel, Roßmarkt 17.**

**Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im**  
**Kriege vom roten Kreuz.**  
**Zweigverband Merseburg.**  
 Freitag den 20. d. M.  
**Beginn eines neuen theoretischen Unterrichtskurses**  
 in den Krankenpflege.  
 Männer aller Stände erhalten kostenlose Ausbildung. Vorherige Anmeldungen  
 sind bei unserem Kolonnenführer, Photograph Arndt, Dorfbarthstraße 42, oder Freitag  
 abend 8 1/2 Uhr in der landwirtschaftlichen Winterschule, Seiffenstraße, erbiten.  
**Der Vorstand.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Hierdurch dem geehrten Publikum von Merseburg und  
 Umgegend zur Kenntnis, dass ich  
**Obere Breite Strasse 2 eine**  
**Bau- u. Möbeldrechserei**  
 eröffnet habe. Ich werde nur gute Arbeit bei schnellster  
 Bedienung und billigster Preisberechnung liefern.  
 Auch wird  
**Massenfabrikation und Reparaturen**  
 ausgeführt. Mit der Bitte um gütigen Zuspruch zeichnet  
 Hochachtungsvoll  
**Ludwig Leitz, Drechsler.**

**OXO**  
**Der Sieger**  
 im Weltfluge um die  
 Erde im Gunst des Publikums ist der  
**OXO Bouillon-**  
**Würfel**  
 der Comp<sup>te</sup> **LIEBIG.**  
 Hauptvorzüge:  
 Schnellste und bequemste Verwendung.  
 Preis 5 Pfg.

Zu einer  
**außerordentl. General-Versammlung**  
 des  
**Vorschuß-Vereins zu Merseburg**  
 E. G. m. b. H.  
 welche am Sonntag den 22. Januar cr., nachmittags 3 Uhr,  
 im Saale der „Reichskrone“  
 stattfinden soll, werden sämtliche Mitglieder des Vereins hiermit ergebenst  
 eingeladen.  
 Tagesordnung: **Wahl eines Kassierers,**  
 Merseburg, den 18. Januar 1911.  
 Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Merseburg,  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpl.  
 G. Winkler, Vorsitzender.

**Elektrische Licht- und Kraftübertragungen,**  
**Telefon- und Blitzableiter-Anlagen**  
 führt fachgemäß aus  
**Elektrot. Installations-Bureau**  
 Telefon 360. **G. Liebmann, Merseburg, Burgstr. 9.**

**Welt-Panorama.**  
**Herzog Christian.**  
 Ober-Italien und die Alpen,  
 Monz, Mailand, Turin usw.  
 Eine herrliche Serie.

**Hoffmanns Restaurant.**  
 Obere Breite Str. 18  
 Donnerstag  
**Schlachtfest.**

**Goldne Kugel.**  
 Mittwoch  
**Schlachtfest**

**frische hausgeschl. Buch.**  
**G. Fischer, Seiffenstraße**  
 Str. 18.

**hausgeschlachte Buch.**  
**O. Tauch.**  
**Möbel und Instrumente**  
 aller Art werden sauber aufpoliert und  
 repariert in und außer dem Hause bei  
 billigster Preisstellung. Raben  
 Neumarkt 87

**Maße rstimmen**  
 führt aus **R. Meckert, Ob. Buchstr. 11.**  
**Ausbessern und Aufbügeln**  
 sowie jede neue Arbeit in Herren-  
 Garderobe  
**Frau verw. Lehmann,**  
**A. Grüner, Schneider,**  
 Clarastr. 1

Zur Anfertigung aller Haararbeiten  
 empfiehlt sich **Frau Marie Dahn,**  
 Gr. Ritterstr. 20.  
**Büchse zum waschen und plätten**  
 nimmt an  
 Frau G. Kappel, Dörflerstr. 14, port.

**Ein Geschirrführer**  
 wird angenommen.  
**Hertel, Neumarktsmühle.**

**Einen Lehrling**  
 sucht zu Oftern  
**Wäckermeister Birke, Gr. Sayna**

**Einen Lehrling**  
 sucht zu Oftern  
**Otto Gaudig, Steinwegmeister,**  
 Merseburg a. S. Lemmer Str. 2.

**Einen Lehrling**  
 sucht zu Oftern  
**Lehrer Löw, Roß. Fleischerstr.**

**Einen Lehrling**  
 stellt Oftern ein  
**H. Lange, Wäckermeister.**  
 Gewandtes, junges Mädchen als  
**lernende Verkäuferin**  
 mit Anfangsgehalt per 1. Februar gesucht  
**Marie Müller Nachf., St. Ritterstr. 11.**

**Dienstmädchen,**  
 16-17 Jahre alt, zum sofortigen Eintritt  
 gesucht **Jentsch, Neumarkt 67.**

**Eine Aufwartung**  
 für den ganzen Tag sofort gesucht  
**Lebhaftener Str. 8.**  
**Eine Aufwartung**  
 wird für den ganzen Tag gesucht  
**Lindenstrasse 9.**  
 Hierzu eine Beilage.



Der heilige Bureaucratismus im preussischen Rechnungswesen.

Man schreibt der „Nöln. Ztg.“:
Doch jetzt wird ihm, daß es im Deutschen Reich eine
Rechnung gibt, welche sich einverleihen kann noch,
für wenig Geld, oder, was man eine preussische Behörde
ist, gegenstandslos auch umsonst legenden Betrag von
jemand zu jemand zu befördern; daß diese Rechnungspost
Schämter unterschalt, daß es ferner einen Giroverkehr gibt,
welcher spielend die größten Summen auf dem Wege der
Überschreibung von Konto zu Konto befördert; daß
jeder alle die Leute, die an diesem System Antheil
jedenfalls haben beteiligt sind, sich alle mit einer Behauptung
oder einer solchen in Verleumdung begnügen; das weiß
so ziemlich jeder Mensch im Deutschen Reich — bloß
die preussischen Regierungskassen scheinen hiervon keine Ahnung
zu haben. Man höre: Ein Herr ist ebenamtlich im Juni
in einer königlichen Kommission tätig gewesen. Die
Regierung teilt ihm im Oktober mit, daß ihm gewisse
Aufgaben, und es laßt um Unterzeichnung einer bestimmten
Lautung. Doch man sucht allmählich zuerst bezogen und
dann eine Diktatur fordert, man soll beständig ermüdet
werden. Die Diktatur geht ab. Natürlich dachte der Herr,
daß er das Geld nun auch sofort erhalten würde, woraus
man erleben kann, daß es auch heute immer noch keine
Leute gibt. Nein, so schnell geht die Sache in Bewegung
nicht, wenn die Regierung anders will. Eine Rechnung
ist es nur, wenn die Regierung Geld zu fordern hat.
Also zunächst nur über allen Büchern. Endlich nach
zwei Monaten teilt das nächste Jollant, ausgedrückt das
Jollant, dem Herrn mit, daß es von der Regierung ange-
wiesen worden sei, ihm die zwölf Mark auszugeben. Da
das Jollant eine Stimme von dem Vorwort des Herrn
entfernt ist, so telephoniert der Herr in seiner Privat-
kammer, man möge ihm das Geld durch Postanweisung unter
Abzug des Postos senden. Antwort: Das ging nicht,
erst müsse er die Diktatur unterzeichnen und wenn die zurück
ist, könne er das Geld holen lassen. Was für ein Umstand,
was für eine Schreibung und umsonst zwölf Mark! Man
mündert sich dabei bloß, daß das Jollant nicht auch noch
eine Beglaubigung der Unterzeichnung erfordert hat. Der
Dant ist ihm hierüber ausgesprochen. Er fragt, wann
man einmal den Regierungskassen eine Vorzeichnung in ge-
wöhnlicher Form nicht genügt, warum läßt sie dann nicht
eine offizielle durch den Belehrteten dem Herrn vorlegen,
sie antizipieren und ihm das Geld durch ihn ausgeben? Aber
solch ein einfaches Verfahren liegt diesen Priestern des
heiligen Bureaucratismus weit fern. Eine Rechnung
ist es für sie nicht, eine Rechnungspost, welche überall, in jedem
Buche, ihre Rechte hat. Sie sitzen hinter ihren Gläsern
Mauer und hüten mit heiligen Händen die Vorzeichen, die
zur Zeit Friedrich Wilhelm's I. vielleicht einmal modern
waren in unsere Zeit aber wie Versteinerungen preussischen
Wesens dem modernen Menschen ja wohl auch dem heiligen
Finanzminister, der es mag, sie habe zu hören.

Deutschland.

— (An eine vorzeitige Auflösung des
Reichstags) und eine unerwartete frühe Vornahme
der Neuwahl denkt die Regierung, wie die
„Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, nicht. Das Blatt
stellt es so dar, als ob die Gründe von der frühzeitigen
Auflösung nur ausnahmsweise Bedürfnisse entpinnen,
da es selbstverständlich sei, wenn diejenige Parteien,
die mit ihren Wahlvoorzählungen fertig zu sein glauben
und bis zum nächsten Herbst ein Abkommen gegenwärtig

Frau Lore.

Roman von J. Joch.

(I. Fortsetzung) (Wachstum verboten).
Frau Hummel wurde es schließlich am höchsten Abend
und sie schien fähig auf offenen Fingern zu suchen, was
sie so zu tun, was das Oberkörper weiter herausgeben. Ein
unbefangener Zuschauer mußte annehmen, sie würde ge-
samt hinans, und er würde damit auch richtig geraten
haben, denn Frau Hummel sagte bedrückt vor sich hin:
„Er ist noch nicht so in der Veranda. Hum, Hum! Das
ist das erste Mal, seit ich hier im Hause bin, daß er nicht
gleich nach dem Frühstück seinen Platz verläßt und weggeht“
— ein höchstiges, heimliches Mädchenlachen schallte zu
ihm hin — wie sie lachen kann die Lore! Das hat kein der
seiner Person nicht verlernt. Und schon ist sie geworden
in den zwei Jahren! Das wird noch etwas geben mit den
Mannsleuten, mit den jungen und mit den alten — ja, ja
auch mit den alten. Wenn so ein Alter Feuer fängt —
Gott beschütze uns in Göttern.“
Die Wirtin schenkt heute die Hände wie zu einem kurzen
Stückchen hinein, sehr dann aber rasch vom Fenster
zurück, da sie sich näher zu laute Stimme hörte. Oberst
von Heber hatte die Veranda verlassen und stand bei Siegfried
unter im Garten, um einige Besuche gebend.
„Romank Du mit Lore, oder willst Du zur Stadt, Deine
Freundeinnen anrufen? Hast doch wohl recht Schöne
nach Deinen Schönen anrufen. Die Du volle zwei Jahre
nicht sahst?“
„Während kam Lore die Treppe hinuntergekommen,
begleitet von der großen, schwarzfarbenen Dogge Winto;
der helle Sonnenhit schmeißte das orange, dunkle Haar.
Am Zug verneigte sie sich in ihrem hellen Sommerkleid vor
dem O. Bei: Wenn der Herr Oberst gefordert, daß ich ihn
begleiten dürften, würden mich uns sehr freuen. Nicht wahr,
Winto, mein Hund?“
„Du bist Du“, Oberst kniff die Schläfen in die Waden,
„aber was werden die jungen Damen sagen?“
„Daß sie doch, O. Bei, ich gebe auch sie nicht! Wenn ich
Dich habe und Winto und dein Hund, den Garten, die Wiesen
und den Wald“ — die junge Wirtin atmete tief auf — „ach,
O. Bei, was habe ich mich den alten Gefast während
der langen zwei Jahre.“
„Geht es Ihnen die nächsten Augen auf das junge
Mädchen hin, das da vor ihm stand im Reiz der tauschigen

vorhandener Stimmungen besichtigten können, lediglich
aus wohlthätigen Rücksichten auf einen schnellen
Abbruch der Reichstagesession hinarbeiten. Nach
dieser allgemeinen Anweisung der Linksparteier,
die sich zwar nicht getroffen fühlen, aber doch gemeint
sind, wird dann die Regierung in um so helleres Licht
gerückt. Für diese treten lediglich sachliche Gesichtspunkte
in den Vordergrund. Die Regierung, legt
Wert darauf, daß der Reichstag hinreichend Zeit be-
hält, die wichtigen, ihm noch obliegenden Aufgaben in
aller Ruhe und Sorgfalt zum Abschluß zu bringen.
Die Regierung hat keineswegs dem Reichstag eine
Reihe anerkannt wichtiger Vorlagen gemacht und diese
im Verein mit dem Reichstag zum Teil schon weit
gefordert, um diese Arbeiten nun mitten auf dem Wege
stehen zu lassen.“

— (Auf eine zugkräftige Wahlsparole des
Reichstagslers) wartet der Bund der Landwirte
immer noch. Auf der Provinzialversammlung des
Bundes der Rheinprovinz fauchte nach dem Bericht der
„Nöln. Ztg.“ H. Dr. Diederich Christian
Hahn: Von dem gegenwärtigen Reichstagsler müsse
man erwarten, daß er noch vor der nächsten Wahl die
richtige Lösung finden werde, um welche alle sich
zusammenfinden können, die im Bismarckschen Geiste
die Politik unseres Vaterlandes weiterführen wollen,
die in der Ergänzung von Landwirtschaft und Mittel-
stand und aller Produktivkräfte die unerlässliche Vor-
aussetzung einer geblühenden Entwicklung unseres
Vaterlandes erblicken.“

— (Der Fall Mathies.) Das „Dresdener
Journal“ schreibt: Nachdem der Papst dem König
von längerer Zeit den Ausdruck aufrichtigen Be-
dauerns und entscheidender Billigung der Aus-
lassung des Monsignore de Mathies hatte übermitteln
lassen, ist jetzt dem Ministerium der aus-
wärtigen Angelegenheiten auf diploma-
tischen Wege die Nachricht zugegangen, daß in-
zwischen auch eine entsprechende Verhöhnung des
genannten Geistlichen seitens des apostolischen Nuntius
in München erfolgt und eine angemessene Er-
klärung von ihm dort abgegeben worden ist.

— Die zweite württembergische
Kammer wählte v. Payer zum Präsidenten und
v. Klene zum ersten und Kraut zum zweiten Vice-
präsidenten. — Die Erste Kammer hat den Stell-
vertreter des vom König ernannten Präsidenten
Kästner zu Hohenlohe-Bartenstein, den Fürsten von
Waldburg zu Zell und Trauchburg zum Vice-
präsidenten gewählt.

— (Mehr Spartaneinsatz) war längst in der
„Kreuztg.“ von den Kriegsveteranen gefordert
worden, denen in kürzeren Worten fränkische Sicht
nach Kernen vorgeworfen wurde. Auf diese seltsame
„Liebe“ der Konzeptionen zu den Kriegsveteranen
antwortet der Führer der fränkischen Bauern

Remminger, in seiner „Bayrischen Landesztg.“
mit folgenden kräftigen Worten: Wenn die Sicht
nach der Rente eine wahre Ansicht ist, so haben die
heute im Alter von mindestens 62 Jahren stehenden
Kriegsveteranen aus dem Stande der Bauern, Bürger
und Arbeiter diese Ansicht nur von den Junkern
geerbt, denn niemand beansprucht (um ein Wort des
alten Fritz zu gebrauchen) das Recht, am Staatsbrot
zu sitzen und zu freffen, mehr als gerade die preussischen
Junker. In der Arme und im Staatsdienst drängen
sie sich vor und suchen alle halbwegs bedeutenden und
einflussreichen Stellungen an sich zu bringen. Ihre
Sicht nach der Rente ist gleichbedeutend mit ihrer
Sicht zu herrschen, draußen auf dem Dorf wie in
der Stadt, sei es als Landrat und Amtsvorsteher oder
als höherer Staatsbeamter und Offizier. Eine Menge
von Stellungen betrachten die rentenstüchtigen Junker
als Monopole und Privilegien ausschließlich für sich,
und die mit dem Zentrum verbundenen Führer der
Junkerklassen beanspruchen sogar, daß die im politischen
Leben aufgestellten Güter nicht ganz unter die bauer-
lichen Anführer aufgeteilt werden, sondern daß anführen-
de Mitglieder zu den billigen Verbindungen — der
Rente und Macht halber — für die notwendigen
Junker reserviert werden. Und diese hungerigen
Gezellen, welche Hunderte von den Bauern-
legere und Bauerninhaber, von der Wegelagerer und
Staatskrippe, vom Pfänderdienst und der Mühsam-
lichkeiten gelebt haben, wollen jetzt jenen Kriegsveteranen,
welche noch nicht völlig verstorben, sich
und lahm sind, einen Vorwurf daraus machen, wenn
auch sie eine kleine Rente beanspruchen. Jeden-
falls haben die meisten von ihnen ein Recht, ihre
pflichtmäßigen Leistungen fürs Vaterland mindestens
so hoch einzuschätzen wie die „Kreuzzeitung“ tritt.“

Volkswirtschaftliches.

— (In Sachen der Kalt-Schmelzegelei) lernen
wir aus einer Veröffentlichung des Präsidenten des
bayerischen Landwirtschaftsrates Dr. v. Soden-
Frauenhofen, in den „Möln. Westf. Nachr.“ über den
Austritt des Vorsitzers v. Siegel aus dem Ver-
trag des Vertrages kennen, was die Deutsch-land-
wirtschaftsgesellschaft mit dem kaltschmelzegelei
hat. — 1902 — ließ es: Die Körperschaften verpflichten
sich, für Vererbung der Kenntnis der an ge-
meinnützigen Anwendung aller Kaltalze in der
Landwirtschaft unabhängige Sorge zu tragen und alle diesem
Zweck dienlichen Mittel zu pflegen.“ Seit dessen Austritt
aus dem Vertrage ist es nun so, dass die Deutsch-land-
wirtschaftsgesellschaft mit dem kaltschmelzegelei
hat. — 1902 — ließ es: Die Körperschaften verpflichten
sich, für Vererbung der Kenntnis der an ge-
meinnützigen Anwendung aller Kaltalze in der
Landwirtschaft unabhängige Sorge zu tragen und alle diesem
Zweck dienlichen Mittel zu pflegen.“ Ein „Sachverständiger“, auf den sich
Herr v. Soden bezieht, ohne ihn mit Namen zu nennen,
heißt er nicht als reiner Ansicht, daß der Unterschied nur, von
beinlangere formeller Bedeutung“ sei. Das glaubt der
Sachverständige und mit ihm Herr v. Soden doch wohl
selber taun!

Ding mit einem maßkräftigen Schmelze nachsch.
Schmelze war die Rite, das sehen selbst die maßkräftigen
Augen ihrer Feinde. Rite hätte sich mit dem alten
Freund ein paar Schmelze gemeldet, aber sie hatte
nur so gut das rote Gesicht der Frau Hummel im Rücken-
bezugement angedeutet, und man sie hies auch heimlich
„alter Drack“ titulierten, so hatte sie doch gegenwärtig
Reiz vor ihr. Denn Frau Hummel nahm in der ganzen Betan-
schaft eine sehr geachtete Stellung ein dank ihrer an-
erkannten Tüchtigkeit und Pflanztreue, so eine Vertrauens-
stellung, die der Oberst ihr, der langjährigen Dienerin, nach
dem Tode seiner Frau einräumte. — hatte Lore sie doch
heißte Lore Hummel genannt. So fand die selbe Lore
jetzt hübsch bedrückt vor der rühmlichen Wirtin und
behielt ganz korrekt: „Herr Fortmeister und Frau
Hummel waren die Güte, Herr Oberst nonneber und das
gnaulige Fraulein heute um 7 Uhr zum Tee erwarten zu
dürfen.“

Frau Hummel nahm die Bestellung so mährdeuoll ent-
gegen, als ob nicht ein jedes großfreundschaffliches Hin-
und Her zwischen Wirtin und Oberstherren bestrände, und
ermehrte, sie behanerte, die Einladung nicht gleich aus-
richten zu können, würde aber sofort nach Heimkehr der
Herrschaften Bescheid hinüber senden. Dann begleitete sie
Rite bis an das Gartenrot, damit das hübsche Ding
nicht noch mit Siegfried anstünde, und beachtete Siegfrieds
kurze Aufstehen nicht, der ihre Absicht natürlich durch-
schaute.

Der Wirtin wandt raufste Lore durch die hohen Wald-
tönen und begleitete mit seinem wohlvertrauten Vieh
das Gespräch der beiden alten Freunde. In der grünmattanten
Veranda der Oberstherren saß Oberst von Heber und
Fortmeister Braun in behaglichem Geplauder. Aus der
Fortmeisterschen Wirtin, die in das Wohnzimmer führte,
fiel eine breite Wirtin auf die Schwelle und schmeißte
Schimmelkugeln drang zu den beiden Alten hinans. Jetzt
wurden die Löse eines Rainers laut und die schöne, ge-
schulte Wirtin stammte Hans von Siegfrieds ließ die
Unterhaltung in der Veranda veranlassen.

„Du hast nicht immer Deine letzten Jahre“,
Wirtin immer dieses schöne Rot und die
Du hast nicht immer dieses schöne Rot und die
Wirtin immer einen der Dich nicht, ich.“

Das der Siegfried ist kein Ort“, schmeißte der
Fortmeister. „Aber das mündert mich nicht. Wie Gott,
Herr, die Lore ist hübsch geworden. Wirtin sie nicht
lange beglatten, alter Knabe.“ (Fortsetzung folgt.)

Jugend und Schönheit. Ein leiser Seufzer hob die Brust
Hobers, doch sagte er etwas höflich: „Noch ist Dir der
alte O. Bei genug, Lore. Der O. Bei hat noch nicht Blut
geleckt. Wenn aber erst die jungen Herren kommen, be-
sonders die im grünen Rod — na, sie passen ja auch extra
gut zu Deinem lieben Wido.“
Eine flüchtige Idee schwebte einem Augenblick das offene,
heißliche Rindergesicht vor, dann aber blühten die Augen,
braunes Augen das O. Bei mit warmer Liebe an: „Du bist
der Schöbste vor allen und die jungen Herren können sich
samtlich vor Dir verstecken.“

Ein Lärze, aber doch befriedigtes „Na na!“ verklang
unter dem marzialischen Schmelze der Hobers, der sich
den Weg zum Wirtin hin, begleitet von Lore, Winto und
einige in großen Sägen hin und wieder, um seiner Freiheit
Widerstand zu geben, doch ging er bald mit großen Schritten
neben dem Baare her, wie es sich für einen gestitteten, wohl-
erzogenen Hund paßt. Von den Schmelzräumen aber folgten
den Spaziergängern ein paar ernste, gute Frauenaugen,
und Frau Hummel, die die ganze Unterredung gehört hatte,
doch e fopplisch lüchelte: „Was ob sie es gerade darauf ansezt,
ihm den Kopf zu verdrängen. O. Bei hat und O. Bei, aber
im Hinteren wird ein anderer daraus und der Wirtin steht
vor ihr. Da wird sie ja ihre Augen machen. Ob ich sie
warne? Nein, der Wirtin nicht, das macht die Sache noch
schlimmer. Werde aber O. Bei geben und so ganz vorfichtig
bei ihr: auf den Wirtin klopfen, was sie zu dem jungen Schmelze
steht meint. Das kann ich. Dem Siegfried sage ich nicht,
er ist mir nicht so fern, und ich schmeißte und noch abwarten
sich den Augen nicht — nein — nein — Aber ich trau
den Augen nicht, die alte Hummel kennt sich aus in solchen
Dummheiten bei den Wirtinleuten. Keinem ist so trauer.
Reinem, und das arme Kind hat nur mich zu seiner Ver-
trauten. Meine liebliche Wirtin mehr und die Frau Oberst
nun schon fünf Jahre tot. Der Fraulein Frau Hummel hat
brühen nach: sie hat nicht, aber immer in den Schmelze
und lüchelt und lüchelt, die Wirtin in der Wirtin schmeißt
alles verlorren. Wenn nicht der Herr Fortmeister ein Ein-
gefallen hätte und manchmal bewilligen führe mit einem Gut,
ginge alles aus den Fugen. Und so ein untaugliches, leicht-
sinniges Ding will Frau Siegfried werden.“ — Frau
Hummels Schmelzengang wurde ihm unterbrochen, denn der
Herr Oberst im fest geführten Wirtin und stehend
weiter Schmelze über die Straße her und nahm den Weg
durch den Vorgarten zur hinteren Postkammer, nicht ohne einen
süßenden Blick auf Siegfried zu werfen, der dem hübschen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110118-10/fragment/page=0005



Der Antrag Sachsen, hier die Fleisch- einfuhr aus Frankreich zu dem Reichsanlage im wesentlichen unter denselben Bedingungen wie für Süd- deutschland genehmigt werden.

(Wie der Staat das Fleisch verteuert. Eine interessante Rechnung macht die „Deutsche Fleisch- Zeitung“ an. Sie stellt die Untkosten zusammen, welche die Einfuhr eines lebenden Rindes, eines Schweines und eines Kalbes in die Grenzstation verursacht: Quotenste 16 Mk., Einfuhrzoll 1,50 Mk., 3 Tage Futtergeld 3 Mk., Verpflegung gegen Reaktion 10 Mk., Fracht und Nachnahme 29 05 Mk., Zoll 40 80 Mk., Kommission 3 Mk., Scherengebue, Divores 8 00 Mk., Mantel- und Trümpf 1 50 Mk., Beförderung gegen Zuberholfe 4 Mk., Viehgebue 0,30 Mk., Porto undagio 0,50 Mk., zusammen 118,65 Mk. Schiffsabgaben. In August (Bismarck) fand am Sonntag eine auf Einladung der Reichsberger Handels- und Gewerbestamm- zusammengetretene, von Regierungsoverretoren, Handels- kammermitgliedern, Verkehrs- und Schiffahrtsinteressen abhürlich besetzte Besammlung statt, die beschlo, die Re- gierung zu ersuchen, die hiesige Regelung nach dem Freiheits der Schiffahrt festhalten und Verhandlungen über die Zulassung von Schiffahrtsabgaben auch dann abzuschließen, wenn für eine Änderung der Staats- verträge nach dieser Richtung hin Kompensationen, gleich- wertiger Art, in Aussicht gestellt werden sollten. Namens des hiesigen Handelsministeriums erklärte Sektionschef Wiedt, die hiesige Regelung werde an ihrem die Schiffahrt abhürlichen Stande stehen und nicht abgedrückt werden, doch werde die Besammlung die Möglichkeit der Regierung, die von dem Referenten Dr. Böhl besprochenen Punkte, auf außer Zweifel. Oberland- marschall Stellvertreter Dr. Urban sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die besaglichen Besellungen über- haupt zu Deutschland unter allen Umständen überführt werden müßten.

(Französisches Vieh für Sachsen. Nach der am Montag von „Dresdner Journal“ veröffentlichten ministeriellen Verordnung über die Einfuhr von Schlachtvieh aus Frankreich nach Sachsen dürfen wöchentlicher eingeführt werden in den Schlachtort zu Dres- den bis zu 500 Rinder, nach Leipzig bis zu 500, nach Chem- nitz bis zu 200, nach Zwickau bis zu 200 und nach Plauen bis zu 200 Rinder.

(Gegen die in Verbindung des Scher- kempeis auf Empfangsbescheinigungen schreiben auswärtiger Gizeofunden (Bankstunden) über den Empfang eines aus Kontoforentaufgaben dar überforderten Geldbetrags wendet sich der Zentralverband des deutschen Bankwesens in einer Eingabe an den Bundesrat. Der Verband macht geltend, daß hier ein Verstoß vorliegt, dem Staat gegenüber in Verwaltungsweise eine über die auspropierte Besichtigung des Besagten hinausgehende Anwendung zu geben, die das Interesse des geschädigten Betreffenden verletzt.

### Provinz und Umgegend.

† Halle, 17. Jan. Zu einem blutigen Zusammen- stoß kam es in dem sogenannten Ueberbühnen in der Dübauer Seide zwischen zwei Beamten des Rittergutsbesitzers und zwei Wilderern, die der Aufforderung auf Herausgabe ihrer Preitienge mit Rücksicht beantworteten. Einem Wilderer wurde darauf von dem Beamten durch die Hand ge- schossen, der andere erhielt einen Stoß in den Hals. Beide stammten aus Halle und wurden in die Klinik in Halle übergeführt.

† Friesleben, 15. Jan. In einer von der fortgeschrittenen Volkspartei einberufenen liberalen Wählerversammlung sprach Stadtdirektor Gold- schmidt aus Berlin in einflussreicher Rede über „Die politische Lage und die kommende Reichstagswahl“. Aus der Versammlung wies ein Redner darauf hin, daß der Versuch gemacht werden müßte, unsern Wahl- kreis zurückzuführen. Je weiter der Reichstags- kandidat nach links stehe, desto eher sei das möglich. Man werde wahrscheinlich den Stadtdirektor Gold- schmidt aufstellen. Eine Resolution sprach die Zustimmung der Versammlung aus, und der Stadtdirektor Goldschmidt erklärte sich zur An- nahme bereit.

† Friesleben bei Erfurt, 16. Jan. Als der 17- jährige alte Sohn des Landwirts Schreiber in Friesleben bei Friesleben vom Unterricht in der Fortbildungsschule zurückgeführt war und zu Hause Abendbrot verzehrt hatte, prüfte er den Mechanismus eines Zehnfuß. Wöhllich löste sich der Stoß und die Regel fuhr dem Jüngling in die Stirn. Der Tod trat bald darauf ein.

† Nordhausen, 16. Jan. Die fast 80jährige Witwe des Tischlereisters Karl Schilling wurde gestern vormittag in ihrer Wohnung, auf dem Sofa sitzend, tot aufgefunden. Die seit Jahren an Arteriosklerose leidende und fast völlig erblindete Frau hatte abends die Petroleumlampe in ihrem Stübchen angezündet und war dabei eingeschlafen. Durch den glühenden Lampen entzündeten Rauch und durch die sich ent- wickelnden Gase ist ihre Tod durch Ersticken ein- getreten.

† Saalfeld, 16. Jan. Eine furchtbare Familienkatastrophe die sich in unserer Stadt ereignete. In der vergangenen Nacht vergiftete sich und seine ganze Familie der Würger der Kunst- plätze „Helwig“ namens Jahn durch Öffnen des Gasbrenners. Der Mann, die Frau und vier Kinder im Alter von 12-8 Jahren sind tot.

† Magdeburg, 17. Jan. Die Stadt Magdeburg beschäftigt eine eigene städtische Kindver- haltung auf den Waisenhäusern einzurichten.

† Rositz (S.-A.), 17. Jan. In demselben Hof unter Wöhlung trug sich in der vergangenen Nacht im Hofraum des Waisenhauses ein Liebes- drama zu. Die 17jährige Dienstmagd Dreßel aus Rüdiger nahm in Gemeinschaft mit ihrem Geliebten, einem Arbeiter aus Tauerndorf bei Altenburg, 25 01 zu sich, um sich zu vergiften. Durch das Wöhlchen des Wöhlchens erwarnte eine andere Dienstmagd aus dem Hofe und holte schnell Hilfe herbei. Die beiden Schwerverletzten brachte man nach dem Krankenhaus nach Altenburg, wo das Wöhlchen die Besimmung bis Montag nachmittag nicht wieder erlangt hat. Beide schweben in Lebensgefahr. Der Grund zu der Tat ist noch unbekannt.

† Leipzig, 16. Jan. Gestern nachmittag unter- nahm der frühere Buchhalter Hermann Schröder in dem Hausflur des Grundstücks Thomasing 2 auf den kaufmännischen Vertreter Schlegel einen Mor- deranschlag. Er feuerte aus einem Revolver mehrere Schüsse auf Schlegel ab. Dieser mußte in ein Krankenhaus überführt werden. Es handelt sich um einen Nachschuß. — Leipziger Blätter veröffentlichten einen Aufruf für einen Bismarcktag, der am 1. April 1915, am 100. Geburtstag des ersten Kanzlers, im Wöhlchen der Stadt bei Wöhlchen an der höchsten Stelle des weltlichen Gebäudes errichtet werden soll. Die Kosten des Wöhlchen der Hügelanlage und ihrer künstlerischen Gestaltung sind bereits abdeckt.

### Merseburg und Umgegend.

17. Januar. \* Steuer-Erklärungen für das Steuer- jahr 1911. Am 20. d. M. läuft die Frist für die Abgabe von Steuer-Erklärungen für diejenigen Steuer- pflichtigen ab, welche ein Einkommen von mehr als 3000 Mark zu versteuern haben. Für diejenigen, welche diese Erklärung noch nicht abgegeben haben, ist es daher die höchste Zeit, da nach Ablauf dieser Frist nach § 31 des Einkommensteuergesetzes neben der end- gültig festgesetzten Steuer ein Zuschlag von 5 v. H. hinzutritt.

\* Auch außer dem Dienste in Uniform. Die Eisenbahndirektion Erfurt hat jetzt sämtliche Be- dienste angewiesen, sowohl im Dienste als auch außerdienstlich nur die vorgezeichnete Dienstkleidung zu tragen. — Der Eisenbahndirektionspräsident in Erfurt geht bei seiner Besichtigung wahrcheinlich von der Ansicht aus, daß es im zivilen Leben noch nicht uniformiert genug zugeht.

\* Ginebratte-Generalsuperintendentur für die Provinz Sachsen. Durch den Staats- haushaltsetat für 1911 ist die Errichtung einer dritten Generalsuperintendentur für die Provinz Sachsen vorgesehen worden.

\* Das Wesen der Dom-Männererei am Montag abend in Wöhlchen Hotel eine außerordentlich anregende Besprechung widmete. Zunächst ergreif Herr Superintendent Prof. Wöhlchen das Wort und führte in einflussreicher Rede folgende Grundgedanken aus: Die Menschheit ist eine unverteilbare Anlage zur Religion. Wöhlchen zu Zeiten Störungen eintritt und was ein einzelner Individuum der religiösen Erbschaft bisweilen ganz verliert, im Ganzen bleibt sich die religiöse Anlage doch immer von neuem mit elementarer Gewalt Wöhlchen. — Aus welchen Ueberleben der menschlichen Natur kommt diese merkwürdige und macht- volle Erscheinung, die wir Religion nennen? Besonders aus zwei aus der Tiefe des menschlichen Geistes hervortretenden Bewegungen. 1. aus der Sehnsucht nach dem Personaler Hand ein armes Tier ist, das nach seine besten Eigenschaften nicht entfalten kann, so ist auch ein Mensch ohne Ehrfurcht vor höheren Mächten, d. h. mit anderen Worten ein völlig gottloser Mensch, ein bedauern- wertes Wesen. Zur vollen Entwicklung edler Mensch- tums ist die Ehrfurcht vor dem Göttlichen notwendig. 2. aus dem Ehrfurcht vor dem Göttlichen, was dem, was über uns ist, unerschütterlich. Gerade hat sehr sehr tiefen Zug der Menschenherde mit den Worten gekennzeichnet: „In unserm Rufers Reine magt ein Strahlen, sich einem Höheren, Reineren aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben; — mir helfen's: fromm sein! — Zu dem Gehört der Abhängigkeit gefüllt sich aber in der Religion als gewelter möglicher Faktor das Vertrauen, durch Ver- trauen zur Ehrfurcht, das Wesen zu erhalten und zu bereichern. Für diesen Zweck, über alle Vergänglichkeiten und Sichtbare hinweg in einem Ewigem vollen Lebensbedeutung zu finden, hat Augustin das klassische Wort geprägt: „Du, Gott, hast uns geschaffen nach Dir; daher in unser Herz unruhig, bis es ruht in Dir.“ — Die beiden Ueberleben des religiösen Lebens haben natürlich nicht isoliert die Ziel gefunden, sondern lange gleich- und ungetrennt, bis in Jesus das Wesen ein Ziel erreicht hat. — Durch die an- gedehnte Besprechung wurden auch sehr fruchtbare Bet- rachtungen gefördert und das Thema von den verschiedensten Seiten beleuchtet. So wurde auf die Frage: In Religion nur Gefühlsfrage? die Antwort gegeben: Religion ist nicht bloße Gefühlsfrage, sondern eine Lebensbedeutung des ge- samten Denkens, Wollens und Sühnens Wesens. Ferner wies ein Redner darauf hin, daß in der Söpfung des jüdischen Volkes ein Volkswesen auf einen Judentum- stand der religiöse Erbe unerschütterbar eine zwar unabhür- liche und verworrene aber doch bedeutende Entwicklung zeigte. — Die wissenschaftlich und religiös in die Tiefe sühnenden Verhandlungen des Wöhlchens haben zweifellos bei allen Anwesenden bleibende Eindrücke hinterlassen.

\* Am Sonntag veranstaltete die Ver- einigung der Arbeiter in der Stadt ein Deutscher Hand- arbeitsfest am Abend ihren ersten öffentlichen Gedenkstunde und Eternabend im Söppel-Christian. Der Besuch war ein zahlreicher; aus auswärtige Kollegen hatten sich eingefunden. Das Programm brachte neben

gemeinsamen Liedern, Deklamationen und einem kleineren Theaterstück vor allen Dingen einen Vortrag des Herrn Verbandsbeamten Wöhlchen über „Theodor Körner und sein Ring“. Der Redner schilderte in ge- wandter Sprache das Leben Körners und verbeizete sich wieder eingehend über eine der wichtigsten Dichtungen Körners „Ring“. Am Schluß seiner Ausführungen forderte der Redner die Jungmannschaft im Kaufmannstande auf, in der Jugend keine Minute unbenutzt vorübergehen zu lassen, da gerade die jetzige Zeit an der Kaufmann die größten Anforderungen stellt. Wöhlchen Besall lobte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Der Abend schloß wieder einmahl, daß der B. V. V. tätig an der Arbeit ist und sich besonders des Nachmittags im Kaufmannstande annimmt. Wir können nur wünschen, daß diesem Verbands- arbeit der Erfolg nicht ausbleiben möge.

\* Für Halschenbierhändler. Die Polizei- behörde in H. klage gegen einen dortigen Flaschen- bierhändler auf Unterjagung des Kleinhandels mit Bier, weil der Gewerbetreibende bereits fünfmal wegen unzulässigen Bierauschankes im Laden bestraft worden sei. Hiesgegen wendet der Händler ein, die Besetzung wäre nur ein einzigesmal zu Recht erfolgt, wern- mahl dagegen zu Unrecht. Er habe es stets unter- mittel eingeleitet, gegen die Strafbefehle das gegebene Rechts- mittel einzulegen, um keinen Streit mit den Behörden zu haben. Seine Unschuld könne er heute noch beweisen und verlange er zur Abweihung der jetzigen Klage eine dahingehende Untersuchung, zumal seine Besetzung nicht durch Gerichtsurteil, sondern nur durch bloßen gericht- lichen Strafbefehl erfolgt sei. Das Oberverwaltungs- gericht verwarf diese Einsprüche huzerhand. Sache des Bestreuten wäre es seinerzeit gewesen, gegen die Strafbefehle das gegebene Rechtsmittel einzulegen, auf diese Weise die Aufhebung der Besetzung zu erwirken und damit einer künftigen Klage auf Unterjagung des Flaschen- bierhandels den Boden zu entziehen. Der Verwaltungs- richter sei lediglich an die Tatsache der Besetzung ge- richtet und gesetzlich nicht bezug, die Rechtmäßigkeit der Besetzung einer Nachprüfung durch Vermehrung von Zeugen zu unterziehen.

\* Eine Reise nach dem schönen Oberitalien mit Roma, Mailand, Turin, Venedig, Bologna, Verona usw. bietet sich in lausender Woche dem Besucher des Weltpanorama als im „Herzog Christian“ dar und wenn es noch nicht bergöhmig war, diese herrliche Gegend Italiens mit eigenen Augen zu schauen, der unterjagte sich der kleinen Mühe, den Panoramata eine Besuch- absicht zu machen. Neben dem eigenartigen italienischen Städteansehen, unter denen besonders Mailand mit seinem weltberühmten Dom und anderen hervorragenden Bauten und Denkmälern erwähnt sei, haben wir ferner noch herrliche Gebirgslandschaften der italienischen Alpen mit ihren grünen Tälern und reizend ge- legenen Dörfern hervor, so daß dem Besucher die mal- eine recht abwechslungsreiche Landschaft geboten wird und daher ein Besuch des Panoramata nur zu empfehlen ist.

ss. Gutsa, 16. Jan. Unser Det zählt einschließ- lich des Gutsbezirks nach der letzten Zählung 382 Einwohner. Bei der ersten amtlichen Zählung unter preußischer Hoheit im Jahre 1818 betrug die Zehlen- zahl 213. In demselben 1819 bei Franz Robbich in Wöhlchen geborenen amtlichen Verzeichnis werden bereits 11 Dorf- oder Brant-Ortsnamen im Kreise Wöhlchen genannt, nämlich bei Wöhlchen, Knop- dorf, Reitzfeld, Wallendorf, Rauen, Köls, Tollwitz, Schledewitz, Teuditz, Schöffen und Wegwitz.

\* Am Abend, 15. Jan. Der Schererverein „Am Abend, Landsberg“ hielt am Sonntag im Ratseller in Halle seine erste Monatsfeier im neuen Geschäftsjahre unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder ab. Der Vorsitzende Leher Scher- ermeister, hieß die Geschiedenen im neuen Jahre herzlich willkommen und gab einen kurzen Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr des deutschen Lehrervereins. Leher Heise Landsberg gedachte in warmen Worten des in der Wöhlchenzeit wöhllich dahingefahrenen Kollegen An- aus Landsberg, dessen Andenken die Ver- sammelten durch Erheben von ihren Plätzen ebrten. Hierauf hielt Leher Rolle Wöhlchen einen ein- gehenden interessanten Vortrag über „Frauenbildung“. Nach Aufnahme des neuen Mitgliedes Lehrers Wöhlchen- Mehlchen fand zum Schluß Gesangsübung statt.

### Mücheln und Umgegend.

17. Januar. \* Mit dem 1. Februar d. J. tritt die neue Wöhlchen-Verordnung für das platte Land des Regierungsbezirks Wöhlchen in Kraft; mit demselben Tage verliert die bisherige Polizei-Verordnung für die Provinz Sachsen vom 29. April 1898 und 15. November 1900 ihre Giltig- keit. Wenn auch die neue Polizei-Verordnung wesent- liche Änderungen nicht bringt, wollen wir unsere Leser doch mit einigen Neuerungen bekannt machen. Vorerlaublich ist vorerst — außer den bisherigen Bestimmungen — nun auch in jedem Wöhlchen von Geböhlchen oder anderen Geböhlchen, bezüglichen zur Herstellung und Verändrung von Einfriedigungen an öffentlichen Plätzen und Wegen, ferner zur An-



legung von Brunnen, Entwässerungsanlagen, Dänerstätten, Aborten und Gassen und zur Veränderung in der Benutzung der Räume. Der zu den Bauvorlagen gehörige Bauplan ist im Maßstabe von 1:500 auszufertigen. Die Anlagen des Baugeländes sind mit dem Baugelände durch Schur und Siegel zu verbinden. Die Beschleunigung über die Schlussnahme darf erst nach vollständiger Ausrottung des Baues, jedoch nicht vor 3 Monaten, bei Fachverbauten nicht vor 2 Monaten, nach der Rohbauabnahme ausgestellt werden. § 173 bringt eine Neuerung, indem alle Gebäude so hergestellt werden müssen, daß durch sie die Straßen und Plätze oder das Ortsbild nicht erheblich verunstaltet werden. Zum Außenanstrich dürfen keine Farben verwendet werden, welche das Auge belästigen. Die Bestimmungen über „Brandmauern“ bringen wesentlich Neues, so vor allem eine Erklärung des Begriffes „gegenüberliegend“, nämlich: „Als gegenüberliegend gelten Gebäude und Gebäudeteile, wenn deren Richtungsabweichung den Winkel von 75° nicht überschreitet und die in irgendeinem Punkt der freiliegenden Wände auf diesen errichtet werden die gegenüberliegende Wand treffen.“ Hierzu bietet im Anfang eine Skizze die notwendigen Erklärungen. Als besonders wertvoll hervorgehoben, daß Mauern auch nur teilweise als Brandmauern aufgeführt zu werden brauchen, was unter Umständen von großem Vorteil sein kann. Außer verschiedenen geringfügigen Abänderungen ist noch erwähnt, daß Brandmauern neuerdings auch eingemauerte Fenster von 1 m starkem Durchmesser haben dürfen und ferner brauchen dieselben in der Regel nur bis zur Überdachung geführt zu werden und nicht mehr 30 cm über Dach, wie früher. Vorhandene nicht feuerfeste Dächer müssen durch feuerfeste ersetzt werden, wenn innerhalb eines Jahres mehr als 1/4 — früher 1/3 — der Dachfläche erneuert wird. Kellerwohnungen dürfen nicht angelegt werden; Dipsen ist aber zulässig. Eisene Öfen und Rauchöfen müssen jetzt 50 cm — früher 1 m — von unbeflehten Holzwänden entfernt bleiben. Eisene Öfen in Bekleideten der Holzarbeiter sind zu umwandeln. Holzarbeiter müssen wenigstens alle 2 Jahre und nach jedem Blitzschlage, der die Anlage getroffen, von einem Sachverständigen geprüft werden, wozu dann der Ortspolizeibehörde von Seiten des Besitzers Mitteilung gemacht werden muß. Im Anfang ist auch noch näher dargelegt, was unter feuerfest und feuerfester zu verstehen ist.

§ Quersfurt, 16. Jan. Am Sonntag hielt im Hauptgottesdienste Archidiakon Gexloff, der beinahe als Superintendent nach Mansfeld überfiedelt, seine Abschiedspredigt. An dem Gottesdienste nahmen zahlreiche Mitglieber aus umliegenden Gemeinden teil. Man sieht den beliebten Geistlichen umgeben von hier scheiden. — Durch Superintendent Rosenthal wurde in Großschönbach der neu-Ortsbürger, der bisherige Herr Bahor Müller in Schmirn a. feierlich eingekührt. — In der letzten Magistrats- und Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Justizrat Miska zum Stadtverordnetenvorsitzenden und dessen Stellvertreter Herr Gustav Herrgott wieder gewählt. In derselben Versammlung ist die Anlage einer Wasserleitung mit einem besprochen, aber vorläufig abgelehnt worden. Die Pumpenwerke nach Teinow sind an den Quellen im Loberslebener Walde sollen trotzdem ausgeführt werden. Dazu ist eine Summe von 1500 Mk. bereit gestellt. — Eine Mitteilung des Beigeordneten Schneider in der letzten Stadtverordnetenversammlung im Namen der Magistratsmitglieder über die Magistratsdifferenzen vom Oktober v. J. lautet: „In der Stadtverordnetenversammlung vom 7. Oktober v. J., dem Einspruchsbenehmen der wiedergewählten Magistratsmitglieder H. H. Bekold, Schmidt und Schneider waren dieselben von dem Tone, der Handlung und den Worten des Herrn Bürgermeisters Müller überaus. In der Magistratsversammlung vom 11. Oktober erfolgte die Neuverteilung der Dezerate durch den Magistratsbeigeordneten. Danach hat der Herr Bürgermeister die meisten Dezerate übernommen trotz seines Rechtes. Auf erhobene Beschwerde der Magistratsmitglieder hat Herr Bürgermeister Präsidenten v. Gersdorff über alles Vorstehende in derselben unter dem 30. Dezember v. J. ein Urtheil ausgeprochen. Darin ist u. a. dem Herrn Kreisamtspräsidenten das Schöffengericht übertragen und die Magistratsmitglieder nicht gerechtfertigt erschienen. Es habe bei dem Herrn Bürgermeister sowohl wegen des unbilligen Verhältnisses der Magistrats-

mitglieder, wegen der um des lieben Friedens willen erfolgten Beschäftigung derselben, wie wegen der vom Herrn Dezeraten des Herrn Regierungspräsidenten gewünschten Abnahme möglichst vieler Dezerate ein dem Herrn Regierungspräsidenten unbegreifliches Mißverständnis vorgelegen.“ Mit dieser Mitteilung betrachten die Magistratsmitglieder die Angelegenheit für erledigt.

§ Weimach, 16. Jan. Die Raumburger Straßmannen verlängerte die am 14. Sonntag nachhinstreckte, die der Stadt Weimach v. Eger aus Weimach bei Quersfurt jetzt wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt, aus gleichem Grunde auf sieben Jahre.

§ Wehra, 16. Jan. Die Konfessionen der Alkaliwerke Westeregeln haben von dem Anstalt Konjunktium die Gewerkschaften Delas und Wehra nebst einer Anzahl von Kalifalsfeldern an der Unstrut, im ganzen 25 Felder, erworben. Die Felder enthalten im wesentlichen hochprozentige Salzsäure und Sybinite in gleichmäßiger Abgabe. Der Preis für die ganzen Erwerbungen beträgt 6 Millionen Mark.

**Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.**

In den vor 40 Jahren, am 17. Januar 1871 bei Belfort ausgefochtenen letzten Kämpfen des Verbündeten Korps (badijsche und preussische Verbände) widerstanden die deutschen Truppen dem fünffachen Vortritt der belagerten Armee. Der genannte dritte Tag war der heftigste der Kämpfe. Offenbar wollte es Vortritt auf eine Entscheidung ankommen lassen, und er führte deshalb seine ganze Armee vor, mühte sich aber schließlich zurückzuziehen. Durdach, zugleich den übrigen französischen Führern, gehend seine Niederlage ein und befehligte die Rückzug auf Belfort. Er hat am selben Tage noch einen Selbstmordversuch gemacht und sich gefährlich, jedoch nicht tödlich verwundet.

**Wetterwarte.**

B. W. am 18. Jan. Norden: Trocken, kälter, teils neblig und trübe. Süden: Windstiller, trocken, sehr kalt, hellwolkig Nebel. — Am 19. Jan.: Zells heiter, teils neblig, trocken, Frostmeter, vielfach strenge Kälte, Abend milder.

**Gerichtsverhandlungen.**

1. Halle, 14. Jan. (Strafhammer.) Der 31jährige Volksschullehrer Johannes Wilmers aus Schönbach wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Näheres über seine Verbrechen vermögen wir nicht anzugeben, da die Strafhammer bereits vor Berichtigung der Urtheile die Öffentlichkeit wegen Verletzung der Sittlichkeit anspricht. Zeugnisse wurden nicht vernommen. — Wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen die er an blinden Kindern beging, verurteilte die Strafkammer Hel in der früheren Deputat der Provinziallandtag anhalt Band Genügigen zu acht Jahren Gefängnis.

**Luftschiffahrt.**

**Ueber die Auffindung des Ballons „Gildebrand“**

wird heute ausführlich berichtet: Zwischen Bahn und Wäldchen bei Greifenhagen liegt an des Sonnenberges, von Wäldchen umgeben, der Bahnhofssee. Sonntag abend wurde dort in dem teilweise vereisten See, der einen ziemlich Umfang hat, die Hülle eines Ballons bemerkt, und man machte sich an die Arbeit, das Eis an der Stelle zu entfernen, wo die Gondel zu sehen war. Die Arbeiten mühten jedoch wegen der Dunkelheit aufgegeben werden. Montag vormittag wurden die Arbeiten fortgesetzt, und nun stellte sich heraus, daß es sich bei dem Ballon um die Hülle eines des vermissten Berliner Ballons „Gildebrand“ handelt. Man hat festgestellt, daß die Ballonhülle die Gondel teilweise durch die See bedeckt sich etwa 1/2 Meter unter dem Wasserspiegel. In der Gondel sind deutlich die Leichen der beiden Passagen zu erkennen. Der eine Leiche liegt aufrecht in der Gondel, die andere Leiche ist flach über den Rand der Gondel gestürzt. Auf der Hülle des Ballons konnte man den Namen „Gildebrand“ erkennen. Der Ballon hat schon taufelang dort gelegen, er ist bisher mit Schnee bedeckt gewesen und daher unentdeckt geblieben. Auch war der dünne Eisdecke wegen kein menschliches Wesen über die See-Ränge gegangen. Die Aufregung in der der Bevölkerung Wäldchen und in dem Bahnhofssee ist sehr groß, es findet eine wahre Wäldchenwanderung zu der Unglücksstelle hat.

**Vermischtes.**

\* Zwei Personen vom Zuge überfahren und getötet. In der Nähe des Bahnhofs Eythorn bei Trebbin der Strecke Berlin—Dresden stürzte sich eine Kumpersfrau knapp vor dem einfahrenden Zuge zu Boden und wurde: samt dem ihr zu Hilfe eilenden Beamten überfahren und getötet. Nach Aussage des Bahnhofs

soll die Schranke am Wege bereits geschlossen gewesen sein, und die Kumpersfrau hätte sie eigenmächtig geöffnet. Der zufällig anwesende Stationsvorsteher Hilmar Wand, ein Mann von über 60 Jahren, eilte sofort auf den Bahnhofsplan um die Frau zurückzuführen. Beide glitten dicht vor der Lokomotive, die bereits abwärts rollen war, aus und wurden vom Zuge überfahren. Dieser wurde sofort zum Halten gebracht. Doch konnte Brand nur noch als Leiche geborgen werden, und auch die Frau hatte tödliche Verletzungen erlitten.

\* Ein Offizier als oberster Lebensretter. Einer Rettung aus Lebensgefahr gelangte Bräutigam am Donnerstag vier Kinder im Alter von 11 bis 13 Jahren im Langenlindenpark beim Schlittschuhlaufen ein, die sämtlich von einem Offizier eines Hülfesolbater Regiments gerettet wurde.

**Neueste Nachrichten.**

Stettin, 17. Jan. Die Leichen der Inoffizien des endlich aufgefundenen „Ballons „Gildebrand“ wurden heute von Berlin her geborgen. Die Legitimationen der Verunglückten hat man gefunden.

Petersburg, 17. Jan. Zwischen Russen und Chinesen fanden an den Ufern des Amur heftige Kämpfe statt, nachdem die Chinesen erklärt hatten, daß sie alle zur Befolgung chinesischer Räuberabenden über die Grenzen kommenden Russen entworfen und wieder über die Grenze bringen würden. Hier werden die Vorfälle geteilt gehalten, um die zunehmende Spannung mit China zu verbergen.

Madrid, 17. Jan. Seit drei Tagen liegt halb Spanien, namentlich das zentrale Hochplateau, unter einer hohen Schneedecke. In Antequera (bei Cordoba) schneit es seit 30 Stunden ununterbrochen. Die Schneeschofen liegen vielfach zwei bis drei Meter hoch. Viele Hügel bleiben im Schnee hängen; viele Telegraphen- und Telephonleitungen sind zerbrochen.

Konstantinopel, 17. Jan. Infolge von Nachrichten aus dem Yemen, über die auf der Wüste Sinaï Horden beobachtet wird, die aber die Lage als sehr ernst bezeichnen sollen, hat die Regierung beschlossen, 20 Reiterbataillone dorthin zu entsenden.

Biel, 17. Jan. (Telegr.) Das Unterseeboot „M 3“ ist heute in der Finkenwerder Priel im Fieseler Hafen gesunken. Das Besatzung „Ulman“ und der große Schwimmlin an der Kaiserlichen Werft sind zur Hilfeleistung abgegangen. Ueber die Mannschaftsverluste verläutet noch nichts.

Berlin, 17. Jan. (Telegr.) Im Abgeordnetenhaus gab bei der Fortsetzung der Statistischer Beratung der Minister des Innern v. Pallwig eine antilige Darstellung der Waarenverhältnisse.

Buxhaven, 17. Jan. (Telegr.) Unausgesehene Meldungen über schwimmende Schiffsrümpfe und in der Vorsee treibende Leichen ein.

**Wiedermärkte.**

Leipzig, 16. Jan. Versteigerung der Schlachttiere am 16. Jan. (Leipzig) Viehwirtschaftsamt Leipzig, 16. Jan. 611 Rinder und zwar: 178 Ochsen, 55 Kühe, 241 Kalber, 187 Bullen, 184 Kühe, 412 Schafschafe, 2475 Schweine und zwar: 2475 deutsche, zusammen 3082 Tiere. Preis für 100 kg (Netto) Schlachtkörper: Ochsen 1.00, II. 80, III. 72, IV. 63, V. —; Kühe und Kalber 1.00, II. 80, III. 72, IV. 63, V. 56; Bullen, 1.82, II. 78, III. 78, IV. —, V. —; Schafschafe, 1.67, II. 64, III. 61, IV. 50, V. —; Gesehene, 1.64, II. 60, III. 50, IV. —, V. —; Schafe, 1.42, II. 40, III. 37, IV. —, V. —; 181 Rinder, und zwar: 108 Ochsen, 50 Kühe, 237 Kalber, 184 Bullen, 412 Schafschafe, 2488 Schweine. Geflügel: Gänse: Rinder langsam, Rinder gut, Schafe und Schamer: mittelmäßig.

**Reklameteil.**

**Patentanwaltsbüro Sack**  
 Patent- Anwalt Dr. Ing. O. Sack, LEIPZIG.  
 Dr. Ing. F. Spielmann, LEIPZIG.

**Wer zählt die Vögel, nennt die Namen**

Wer, der seit mehr als einem Vierteljahrhundert sich daran gewöhnt haben, ganz ächte Schweizer Mineral-Wellen als ein einziges Heilmittel zu benutzen! In Mineral-Wellen haben Regen und Mineralien in sich getragen in die Welt und heute noch ist niemand, der bei allen Heilungsversuchen der Mineral-Wellen ganz ächte Schweizer die zwei letzten Helfer sind. Wer kauft die 85 Vögel in allen einflussreichen Handlungen, der kauft aber nicht nur „Vögel ächte Schweizer“.

**MAGGI'S Würze** hilft sparen!

Jede schwache Bouillon oder Suppe, ebenso Saucen, Gemüsch und Salate erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze.

Achtung vor Nachahmungen!

— Probefläschchen 10 Pfg. —



**Bekanntmachung.**  
Sonnabend den 21. d. Mts.  
vormittags 9 Uhr  
soll im Grundbuch-Jobannist. 15  
**1 Kutschwagen**  
meistbietend gegen sofortige Zahlung ver-  
kauft werden.  
Merseburg, den 18. Januar 1911.  
Stadtsteuer Kass.

**Zwangsversteigerung.**  
Mittwoch den 18. Januar cr.  
vormittags 11 Uhr  
werde ich im Restaurant „Goldene  
Kugel“:

**1 Pfälzschloß**  
versteigern.  
Haberer, Gerichtsvollzieher Nr. 11



**Grundstücks- und  
Ackerverkauf.**  
Sonnabend den 21. Januar,  
nachmittags 3 Uhr,

findet im **Herrn von Witzkau**  
der Verkauf des den **Landmessen** die  
Leuten zu Untertriedebitz gehörigen  
Hausgrundstücks mit **Bäckerei-**  
und **Viktualien-Geschäft** nebst  
schönem Garten, sowie za. 5 **Mrg.**  
Acker

Öffentlich freihändig unter den im Termin  
bekannt zu machenden Bedingungen statt  
Des Grundstück eignet sich gut zur  
Feldkultur oder auch für jungen Landwirt.  
Kaufliebhaber sind hierzu höflich ein-  
geladen.  
**Albert Franke,**  
Auktionator und Kommissar



**Grundstücks-Verkauf.**  
Sonnabend den 23. Januar d. J.,  
nachmittags 3 Uhr,

findet im **Banerischen Gasthof zu Bübber**  
der Verkauf des dem **Herrn Albert**  
**Furekert** dieselben gehörigen **Haus-**  
**grundstücks** nebst **Garten** öffentlich frei-  
händig unter den im Termin bekannt zu  
machenden Bedingungen statt Kauflieb-  
haber sind hierzu höflich eingeladen.  
**Albert Franke,**  
Auktionator und Kommissar

**Wohnungen**  
zu 450 Mtl. und 520 Mtl. per 1. April zu  
vermieten Näheres beim  
**Paulmann Audi, Friedrichstraße 11.**

zu verm. 4 m 1. 4. Stube, Kammer etc  
3 Zimm., Küche etc u 5-6 3. Pflanzl. u. Exp

**Gutenbergstrasse 1**  
sind zwei Wohnungen, je 3 Stuben, Küche,  
Gosensrichtung und reichem Zubehör  
sowie zu vermieten u. 1 April zu beziehen

**Wohnung,**  
4 Zimmer, Küche, Kammer und Zubehör  
sowie zu vermieten und 1 April 1911 zu  
beziehen **Wismarstr. 39.**

**Wohnung,**  
4 Zimmer, Küche und Zubehör, ist zu ver-  
mieten und am 1. April zu beziehen.  
**Annenstraße 2.**

**Wohnung,**  
1. Etage, 400 Mtl., 1. April zu beziehen  
**Gobitzauer Str. 9**

**Möbliertes Zimmer**  
sowie billig zu vermieten  
**Gutenbergstraße 25. part.**

**Laden mit Wohnung**  
Gottscheder 27 zu vermieten und 1. April  
zu beziehen. Beschäftigt 3-5 Uhr erfahren  
**G. Seifnerberger**

**In bester Geschäftslage**

**Markt 33**  
ist ein Laden mit Kontor sofort  
oder später zu vermieten.  
**Paul Ehlert.**

**2 Bettstellen (Eiche),**  
**1 Ballustrade,**  
**2 geb. Fantenils mit Pfälzbezug**  
sowie zu verkaufen bei  
**C. F. Malpricht, Grüne Str. 2**

**Verdingung.**

Am Montag den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, sollen im Restaurant zum  
Ratskeller in **Lauchstedt** folgende Fuhrleistungen vergeben werden:  
1. Die Anfuhr von **1630 qm Klein- und Grosspflastersteine,**  
**20 cbm Bruchsteine, 200 Mde. m Hoch- und Tiefbord-**  
**steine** ab **Bahnhofe Lauchstedt, Schlettau** und **Schafstedt.**  
2. Die Lieferung von **411 cbm groben u. gesiebten Kies** frei Baustellen.  
3. Das Vorfahren von **156 cbm Pflasterauschuss-Steinen.**  
Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Kiesproben sind zum Termin  
mitzubringen.  
Weissenfels, den 14. Januar 1911.  
Der Vorstand des Landesbauamts.

**Exners**  
**Total-Ausverkauf**  
in  
**Schuhwaren aller Art**  
zu weiter ermäßigten aussergewöhnl. billigen Preisen  
wird fortgesetzt.  
Das Riesenslager muss allerschnellstens geräumt werden.  
**Paul Exner.**

**Technikum Hildburghausen**  
Höhere u. mittl. Masch.-u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule.  
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.  
Staatskommissar. Programm frei.

**Zur Fütterung**  
empfehle  
**Trockenschmelz,**  
**phosphor. Futterkalt,**  
**Melassefutter,**  
**Biehkalz**  
**Eduard Klauss.**

**Soeben erschienen:**  
**1 Album mit 12 Postkarten**  
**Der Dom in Merseburg**  
mit Beschreibung, Preis 60 Pfg. bet  
**M. C. Schultze, Merseburg.**

**Für Schüler höherer Schulen**  
bestens empfohlen  
**Penstomat und Erziehungs-Institut.**  
Halle a. S., Bernburger Str. 28. (Nähe des Saatelets) Tel. 1298. Große,  
moderne Räume. Begrenzte Anzahl. Vorzügliche Pflege, gemässbarte Beaufsichtigung  
und Nachhilfe. **Waldstein, Wittenbergstr.** Lehrer an höherer Schule

**Gemüse-Konserven.**  
Vollste Packung jeder Mischungsgröße, sowie  
selbstgemachte  
**Seidel- und Preiselbeeren**  
empfehle billigst  
**A. Speiser, Breite Straße 13.**

**Hochfeine**  
**Apfelsinen**  
(Dgd. 45 Pfg.)  
empfehle  
**Adolf Kunecke,**  
Gartenherstraße 1

**Große süße**  
**Apfelsinen**  
(Dgd. 50 Pfg.)  
empfehle  
**W. Schumann, Unter-Altenburg 37.**  
Jeden Mittwoch von 6 Uhr abends ab  
**warmen Badschinken,**  
jeden Freitag von 6 Uhr abends ab  
**warmen Bäckelkamm**  
empfehle  
**Fritz Schanze.**

**Wybert-Tabletten**  
Schützen  
**RAUCHERREINER SAENGER**  
vor Husten, Heiserkeit, Kalarrh  
Hundertere von Säugern und Ge-  
langereiten besorgen einmütig die  
herverragenden Eigenschaften der  
**Wybert-Tabletten**  
auf den Hals. Klarheit und Kraft  
der Stimme wird sofort durch Ge-  
brauch von **Wybert-Tabletten** er-  
steht. Ein Versuch überzeugt. Vor-  
rätig in allen Apotheken a. W. 1,-

**Prüfung**  
**Entwurf**  
**Ordnen**  
vermiedeter  
Geschäfte der bürgerliche,  
verachteter  
Bachführer  
**Konkursverwaltung**  
durch außergerichtlichen Bergleib.  
Merseburg, Gutenbergstr. 3. b. 2. part.  
Jeden Wonen alte lebende

**Feldtauben**  
Lautst. Reis zu den höchsten Preisen  
**E. Kiemer jun., Halle a. S.,**  
Erdmühlengasse Nr. 101. Telefon 3484.

**Germ. Fischhandlung**  
empfehle  
**Chellisch, Cabeljan,**  
**Chellen, Zander.**  
Ferner:  
feinste Kieler Bücklinge,  
geräuch. Chellisch, Flunders,  
Bachheringe, Bratheringe,  
Cardinen, Fischonjerssen,  
Zitronen, Datteln, Feigen.  
**W. Krämer.**

**Maskenbälle.**  
**Bockbierfeste**  
Billigste Bezugsquelle in  
**Kopfbedeckungen und**  
**Dekorations-Artikeln**  
für Vereine und Gastmerte.  
**Kurt Karius, Brühl 4.**

**Musken-**  
**Garderobe.**  
Zu bevorstehenden Ma-  
skabällen erlaube ich mir  
meine Herren- u. Damen-  
Maskenkostüme in  
empfehlende Erinnerung  
zu bringen.  
**M. Krause,**  
Unter-Altenburg 8.

**Donnerwetter**  
diese Kusterei!  
Nehmen Sie **H.-W. Bonbons**, 80 und  
50 Pfg. aus der **Dom-Apothete.**

**Entzückend**  
süßig zart und blendendweiß wird die Haut  
nach kurz. Gebrauch der allein echten  
**Illienmilchseife „Süßliden“**  
von prächtigen Wohlgeruch von **Berg-**  
**mann & Co., Berlin, 50 Pfg.**  
er. Stck.  
**Dom-Apothete, Stadt-Apothete, Frz.**  
**Wird, Seifenfabrik**

**Ballhandschuhe**  
\* Carl Zeigermann \*  
Merseburg, Burgstrasse 10

**Haferwert,**  
voller Ertrag für Hafer, ist billiger und be-  
wunderlicher als reiner Hafer und macht  
**Verdaunungskoliken** unmöglich.  
Rager bündel und Pulver ist erteilt  
**Hugo Held, Corbetha, Bahnhof.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **L. D. Röbner** in Merseburg.



# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten Postgebühren; bei Zustellung ins Haus durch unsere Vertreter in der Stadt und aus dem Range außerhalb derselben; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühren. Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal mit den Beilagen nachmittags.  
— Redaction unter Krugmühlenthor 11 mit bestlicher Zusendung abgeholt.  
— Für Rückgabe unentgeltlicher Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
5seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilagenzeile oder deren Raum für Merseburg und umgegend 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., auswärts pro Jahr 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechend höher. Preise für Einzelbeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachdruck und Direktbestellung besondere Berechnung, nach Uebereinkunft mit Schriftleitung. Entgeltlicher Beilagenpreis 5 Pf. Annahmepreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Preis Anzeigen bis 10 Zeilen 9 Pf., Familienanzeigen bis 10 Zeilen 10 Pf.

№ 15.

Mittwoch den 18. Januar 1911.

37. Jahrg.

## Wierzig Jahre deutschen Kaiserthums

find mit dem 18. Januar d. J. verfloßen. Und abermals steigt in unserer Seele die Erinnerung auf an die kolge Jahre, die vor den Thoren des belagerten Paris, in dem Schloß der französischen Könige sich vollzogen hat. Hier in Versailles haben diese residiert und manchen bösen Plan gegen Deutschland eronnen. Und an derselben Stätte, auf dem Nacken des zu Boden geworfenen Erbfeindes, sollte das neue deutsche Kaiserthum macht und glanzvoll erstehen. Was vaterlandsliebende Herzen Jahrsunderte lang erhofft und ersehnt hatten, daß Deutschland aus alter Knechtschaft und Schmach sich erheben sollte und zu einem einigen, in Not und Tod neu zueinander erstehenden Volke werden, daß das alte lange mit Staus bedeckte Sinnbild von des untergegangenen Reiches Herrlichkeit, die Kaiserkrone, in neuem Glanze auf dem Haupt eines mächtigen Fürsten erstahlen sollte, das hatte sich nun wunderbar und herrlich erfüllt. Nun jubelte Deutschland seinem Kaiser zu und die Thronen vom Kyffhäuser entfloßen.

Ja, es war eine große stolze Zeit, und wer sie mit erlebt hat, dringt heute frohen Herzens daran zurück. Aber hat sich das alles von Hoffnungen und Wünschen erfüllt, was sich damals an die junge Kaiserkrone knüpfte! Wierzig Jahre sind ja im Leben des Einzelnen eine lange Zeit, umfassen oft das ganze Erdenleben. Aber im Leben eines Volkes find sie nur ein lazes Schritt. Die Natur und die Geschichte arbeiten langsam. So mag es denn unbillig erscheinen, von vier kurzen Jahrzehnten schon eine Erfüllung aller Wünsche, die Befreiung aller Nothstände zu beanspruchen. Thälich mit ja das nimmer saftende Leben neue Bedürfnisse, neue Bedürfnisse und Aufgaben hervor. Und wie groß und umfassend, ja wie zur ganzen Erfüllung gelangend ist ja die Aufgabe, die der erste Kaiser sich und seinen Nachfolgern gestellt hat. Die Urkunde, die Bismarck im Auftrage des neu erwählten Kaisers verfas, endete mit den programmatischen Worten: „Uns aber und unsern Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Weher des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Boden nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Geseitigung.“ Wabäthlich ein hohes, mit allen Kräften erstrebenswertes Ziel, aber in wie weiter Ferne liegt seine Erreichung. Noch manches Geschlechts wird dem anderen folgen, ehe dieses Programm erfüllt ist.

Aber einen kleinen Fortschritt wenigstens kann man erwarten. Und auf einigen der Erwerbserleichterung, Schwere der Erde auflöslich der Lat nach, So Wirtgungst Schneide reis den manchmal an preis-friedensweit die Deutschen daß in der Wind daß eine in der Befähigung n. Daß Jahre Abhängig Deutschlands zu betrauten.

Und in diesem Frieden hat die öffentliche Wohlfahrt sich in ersterlicher Weise gewahrt. Handel und Wandel blühen und ein Strom der Reichtums hat sich nach Deutschland ergossen. In allen Schichten des Volkes hat der Wohlstand sich gehoben. Wissenschaft und Künste (wenn auch nicht die Kunst) gehoben weise Gesetze sorgen unter gewaltigen Opfern des Staates und der beteiligten Privatpersonen für den Bürger in Krankheitsfällen und im Alter. Dies ist ein Gebiet, auf dem Deutschland noch immer die Führerschaft besitzt und was auch die Sozialdemokratie lästern mag, der Arbeiter fähigt sich nirgends auf der Erde so wohl, wie unter dem Kaiserthum der Hohenzollern. Ja, wenn wir das Glück eines Volkes nach solchen äußerlichen Gesichtspunkten beurteilen wollten, dann müßten wir sagen: das deutsche ist ohne Einschränkung zu beneiden.

Aber leider ist von dem anderen, was als erstrebenswert hingestellt wurde, nur wenig zur Wirklichkeit geworden. Auch an Freiheit und Geseitigung sollten wir reicher werden. Wie sieht es aber damit aus?

In dem bürokratisch regierten Staate, in dem Zentrum und Konföderative sich in die Herrschaft teilen, in dem noch der Adel so viele unbedingte Vorrechte besitzt, ist das Wort „Freiheit“ noch zum großen Teile ein leerer Schall. Das Volk wird immer noch nicht als mündig angesehen, es muß immer noch regiert und gegängelt werden. Auerliche Charaktere, die unbeeinträchtigt durch die Meinung oder Fehde anderer nur der Wahrheit und dem eigenen Gewissen folgen, sind immer seltener geworden. Byzantinismus, Kleberei, Überzeugungslosigkeit haben sich, von oben her begünstigt, wie eine Seuche ausgebreitet. Ewangelische wie katholische Kirche legen der freien Betätigung der Überzeugung Hindernisse in den Weg. Ja die letztere hat soeben durch den Antimoderniseneb den letzten Rest von Freiheit in ihrer Priesterschaft togschlagen, und der Staat, der doch an der Erziehung seiner Glieder das größte Interesse hat, steht daneben und sieht mit verschämten Armen zu. Ja, besonders das Verhältnis zwischen dem ewangelischen Kaiserthum und seinem Erbfeinde, dem Ultramontanismus, erfüllt das Herz jedes freiheitsliebenden Mannes mit Scham und Zorn. Man ist in den regierenden Kreisen wie mit Blindheit geschlagen.

Auch die Geseitigung hat leider keine Fortschritte gemacht. Bei der sogenannten „Kultur“ mag das stimmen. Die Lebenshaltung auch der sogenannten unteren Volkskreise hat sich erfreulich gehoben, die leiblichen und geistigen Bedürfnisse sind gewachsen. Die Bildung nimmt zu. Aber die Geseitigung hat trotzdem bedenkliche Rückschritte gemacht. Das schlimmste Anzeichen davon ist die Verhinderung der Jugend und ihre steigende Beteiligung an Verbrechen. Wohl hat der Staat versucht, dem Abel zu steuern und ein Fürsorgegesetz gegeben, von dem man sich die herrlichsten Früchte versprach. Leider ist noch nicht viel davon zu sehen. Nun will man es mit Fortbildungsschulen versuchen. Gewiß ein löbliches Unternehmen. Aber ob es viel helfen wird? Wir wollen es hoffen. Ein gutes Vorzeichen ist der Vager der Sozialdemokratie über die neue Gesetzesvorlage. Bisher war die Jugend der Hegearten der Notizen gegen Staat, bürgerliche Gesellschaft und Religion kühnlos preisgegeben. Hoffentlich gelingt es, den Gewissenslosen die in die unersahenen, kräftig und widerstandsfähigen Kinderseelen geistige Unkraut säten, das Handwerk legen. Hier ist der wundeste Punkt, und hier ist das deutsche Kaiserthum seinem Programm am wenigsten gerecht geworden. Sollte aber das alles und die Freude und den Stolz über unser Kaiserthum rauben? Mit nichten. Geistige Fortschritte sind die langsamsten. Aber immer vorwärts, nicht stehen bleiben! Möchten wenn abermals vierzig Jahre vergangen sind, unser Acker und Enkel auch dieses Ziel erreicht haben und allgemeine Wohlfahrt, Freiheit und Geseitigung der schönsten Schmuck der deutschen Kaiserkrone sein!

## Aus dem Wunder- und Zabellande Südreußen

Kommt wieder eine Nachricht, welche zeigt, mit welchen Mitteln die Liberalen, sobald sie sich öffentlich in einer den Konserwativen und Agrariern unbequemen Weise betätigen, beklämpft werden. Die persönlichen Angriffe gegen den Bürgermeister Wagner während des Wahlkampfes in Labiau-Wahl sind noch in Erinnerung. Sie haben ihren Zweck nicht erfüllt, die Konserwativen haben im Gegentheil eine empfindlichere Niederlage erlitten, die sie so außerordentlich schmerzt, daß fast in allen konserwativen Wäldern immer noch von amerikanischen Mitteln, von Verhegung und Terrorismus der Liberalen gefaselt wird. Nun ist dem Abgeordneten Wagner seit seiner Wahl zum Bürgermeister in Tapiau, also seit 24 Jahren, die Verwaltung des Kreisarmenhauswesens übertragen worden, mit der eine Jahresvergütung von 150 Mk. und freie Wohnung verbunden ist. Am 10. Januar hat nun der Kreisauschuss in Wehlau unter dem Vorsitz des Landrats Weber den Beschluß gefas, Herrn Wagner die Verwaltung des Kreisarmenhauswesens zu entziehen. Die Herren hatten es außerordentlich eilig, schon am 1. Februar soll er die Geschäfte seinem Nachfolger übergeben, dessen Name noch nicht genannt ist. Die Wohnung ist ihm zum 1. Oktober gekündigt worden. Als Grund wird natürlich nicht angegeben, das Bürgermeister Wagner als Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei gegen einen Konserwativen gewählt worden ist, sondern dieser auffällige Schritt wird damit motiviert, daß Abgeordneter Wagner infolge seiner Wahl sehr viel von Tapiau fernbleiben müsse. Nun ist es ein merkwürdiges Zusammentreffen, bei dem man schwer an einen Zufall glauben kann, daß die Kündigung an dem Tage beschloßen wurde, an dem Bürgermeister Wagner zum erstenmal nach Berlin zum Reichstag gefahren ist. Er hat die Kündigung bekommen, nachdem er drei Tage in Berlin gewesen. Es ist selbstverständlich rühmendwert wenn der Kreisauschuss sich um die Interessen des Armenhauswesens kümmert und um die Armen sehr besorgt ist. Dennoch wird es jedem Konserwativen auffallen, daß man dem Bürgermeister stante pede gekündigt hat, ohne abzuwarten, ob dieser Beamte, der vierundzwanzig Jahre die Verwaltung des Kreisarmenhauswesens zur Zurechtweisung geführt und vor kurzem einstimmig wieder zum Bürgermeister gewählt worden ist, infolge seiner Tätigkeit im Reichstage seine Pflicht nicht mehr werde erfüllen können. Die Kündigung stellt sich als eine Schikane dar und paßt vorzüglich in das Gesamtbild des Labiau-Wahlkampfes. Es geht ja sogar das Gerücht, daß gleich nach der einstimmigen Ernennung Wagner zum Bürgermeister unter Führung des Landrats eine Aktion unternommen worden ist, die darauf hinausläuft, der Bestätigung der Wahl Hindernisse in den Weg zu legen.

## Die Stellung des Hanjabundes zur Sozialdemokratie

Ist vom Präsidenten Dr. Nieker in einer Versammlung des Bundes zu Dresden gekennzeichnet worden und zwar im Anschluß an ein Schreiben, das er im vorigen Monat an die „Reuzzeitg.“ gerichtet hat. Prof. Dr. Nieker fasste aus:

Ich hatte in jenem Schreiben ausdrücklich erklärt, daß die gegenwärtige Stellung der im Hanjabund vereinigten Gewerksstände gegenüber der Sozialdemokratie bereits in meinen „Mitteilungen“ vom 1. September und 24. November zum klaren und bündigen Ausdruck gekommen sei. In jenen „Mitteilungen“ aber und in einer späteren Rundgebung ist ausdrücklich hervorgehoben worden, daß man, wenn man die heutigen Zustände und die Sozialdemokratie bekämpfen wolle, in erster Linie die Ursachen der heute zweifellos herrschenden Verwilderung beseitigen müsse. Dies aber könne nur durch eine gerechte Politik auf wirtschaftlichen und anderen Gebieten erreicht werden, welche die staatlichen Rechte gleichmäßig